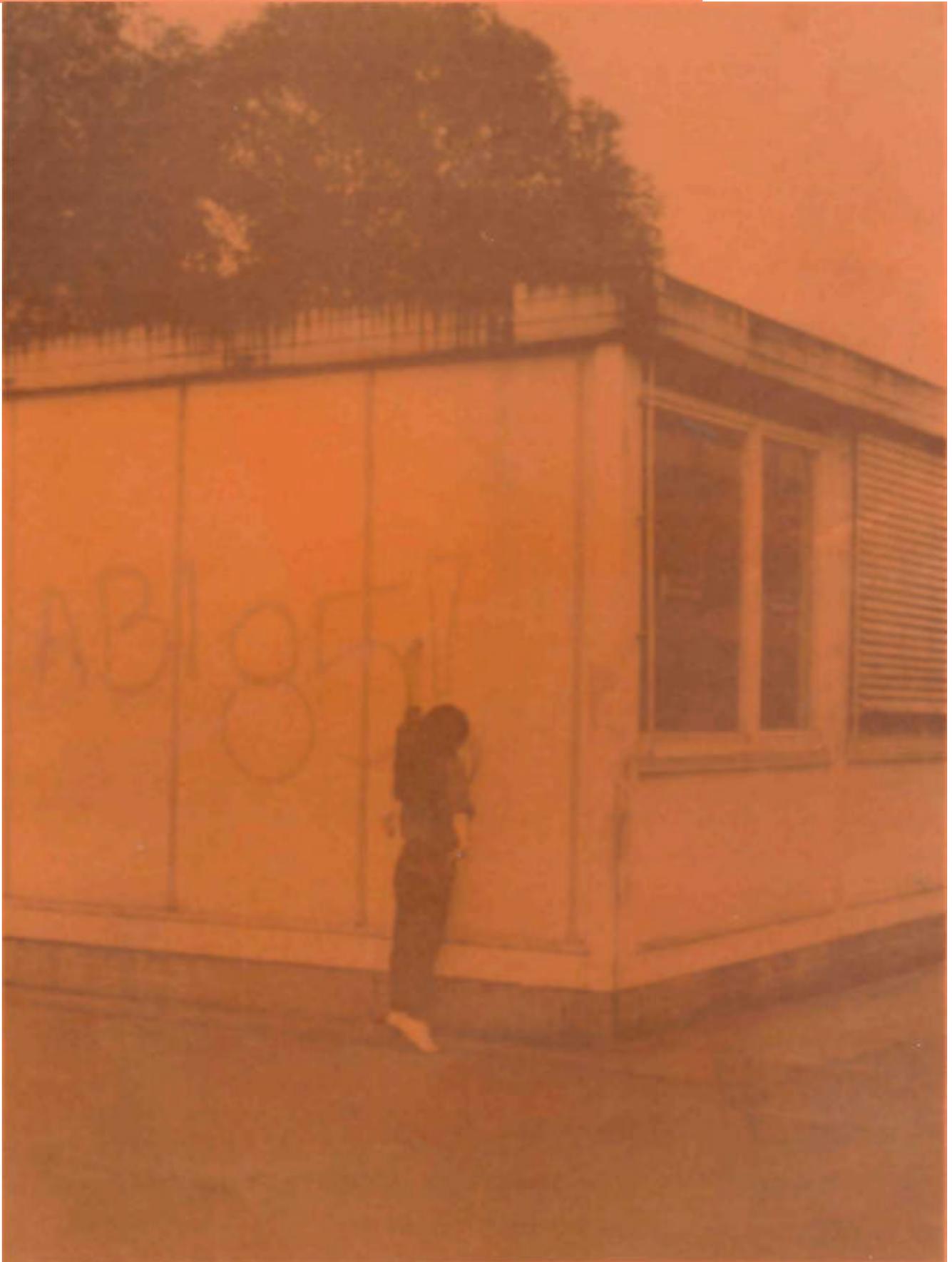


DER PRÜGEL

ABI-MAGAZIN
DM 2.-
29. JUNI 1985



Für Andy

DER PRÜGEL

- Abimagazin der Lichtenbergschule-Gymnasium 1985 -

Die Verantwortlichkeit für die Texte liegt ausschließlich bei den jeweiligen Autoren.

AUTOREN: Martina Faller, Marcus Flügel, Norbert Friedrich, Christian Hahn, Hartmut Hasse, Heike Heer, Claus Holzapfel, Sven Hübner, Gerald Jung, Christian Kleiber, Martina Köttl, Peter Milek, Paul Novak, Ludolf Pelizaeus, Marcus Preu, Anja Rosengart, Silke Scheuermann, Robert Schmidt, Tobias Schubotz, Michael A. Sturm, Michael R. Sturm, Wolfgang Umber

TITELFOTO:
Axel Dobbertin

KARIKATUREN:
Paul Novak

ZEICHNUNGEN:
Susanne Rentel, Robert Schmidt

LAYOUT: Marcus Preu, Robert Schmidt

Wir danken allen Inserenten, die das Zustandekommen des Magazins mitunterstützt haben, sowie Frau Wolfenstädter für den schönen Satz und Herrn Wentzel für den ebenso schönen Druck!

ESSAY

Die gymnasiale Oberstufe - Anspruch und Wirklichkeit

"Dem Schüler soll die Möglichkeit gegeben werden, mit dem Abschluß der gymnasialen Oberstufe die allgemeine Hochschulreife zu erwerben. In den Grund- und Leistungskursen soll hierfür die breite, für die allgemeine Hochschulreife erforderliche Grundausbildung vermittelt werden." So zumindest sieht es die, vom Kultusminister Krollmann am 9.2.1983 unterzeichnete Verordnung über die gymnasiale Oberstufe vor.

Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Dies jedenfalls erkannten die mit Studienanfängern beschäftigten Professoren der deutschen Hochschulen. Die Kommission "Hochschulzugang" wertete 1300 Aussagen von Hochschullehrern aller Fachbereiche aus und faßte sie zu einem Ergebnis zusammen. Demzufolge sind die Abiturienten in der Regel zum Studium nur mangelhaft befähigt. Den "offensichtlichen Niedergang des Bildungsniveaus" sehen die Hochschullehrer als eine Konsequenz der von "Reformgräben durchzogenen Schullandschaft."

Der Hochschulverband definiert die Studierfähigkeit als "das Ergebnis einer kontinuierlichen Entwicklung, an deren Ende die Beherrschung bestimmter Formen des Arbeitens, geistige Erfahrung und Kompetenz steht." Gleichzeitig wird aber in Zweifel gezogen, ob die Schüler das beschriebene Ziel erreichen können, da dies eng mit der Qualität der Lehrer und Ihres Unterrichts zusammenhänge.

Was sind nun die Ursachen der sog. "eingeschränkten Studierfähigkeit?" Mehrere kommen in Frage. Zunächst zum Oberstufensystem selbst: Hier wurden in den letzten Jahren permanent Änderungen durchgeführt, einerseits durch Klagen von Eltern vor den Gerichten erzwungen, andererseits aber auch weil die Verantwortlichen selbst gewisse Systemfehler erkannten. Doch auch nach der reformierten Reform zeigte sich keine merkliche Steigerung des Leistungsniveaus, was durch die Aussagen der Hochschullehrer bestätigt wird. Das macht klar, daß die Fehler nicht allein beim System liegen können, auch wenn viele es gerne so sehen. Wo sonst können Verbesserungen ansetzen, wenn das Verändern von Lehrplänen, Fächerangebot, Unterrichtsorganisation, Zulassungsbestimmung und Prüfungsumfang offensichtlich nicht greift.

Eine Möglichkeit wäre die Verbesserung von Arbeitsqualität und Arbeitsmoral der Schüler. Doch auch hier darf nicht vergessen werden, daß eine unübersehbare Abhängigkeit zwischen Lehrer und Schüler besteht.

Liegt die Schuld also doch bei den Lehrern? Wie wir meinen, ist dieser Vorwurf nicht völlig von der Hand zu weisen. Zur Erreichung eines bestimmten Zieles braucht man ein konstruktives Miteinander. Doch wie soll ein solches Miteinander zustande kommen, wenn ein erfahrener Lehrer sich wiederholt zu Tätlichkeiten gegen Schüler hinreißen läßt?

(Von den Verunglimpfungen und Beleidigungen, die ein Schüler oft genug anhören muß, ganz abgesehen). Wie wird das Miteinander erreicht, wenn eine Pädagogin Zensuren vergibt, die auf Sympathie und Antipathie bis hin zur Willkür beruhen, anstatt die vorgelegten Leistungen des Schülers der Beurteilung zugrunde zu legen.

Wie soll das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern verbessert werden, wenn es immer noch Pädagogen gibt, die schon seit Jahren zeitlich überholte und zudem völlig unbedeutende Sachfragen zum Kernpunkt des Unterrichts erklären und mit Hilfe dieser "Themen" ein willkürliches Aussieben durchführen. Verstärkt wird dieses Aussieben noch, wenn man einem solchen Lehrer zwei oder sogar drei Fächer in ein und derselben Klasse der Mittelstufe anvertraut und die Verantwortlichen noch nicht einmal Zweifel an der Rechtmäßigkeit empfinden. Zweifel, wo eigentlich Skrupel angebracht wären. Diese Praxis schadet nicht allein der Einstellung der Schüler zu den Lehrern, sondern zieht vielmehr weitreichende persönliche Schäden für den Schüler nach sich. Es ist müßig darauf hinzuweisen, daß es auch bei Lehrern von sehr schlechtem Stil zeugt, den vorhandenen "längeren Hebel" so oft als möglich einzusetzen.

Wie soll denn eine gemeinsame Basis der Zusammenarbeit erreicht werden, wenn die "schwarzen Schafe" unter den Lehrern stets geschützt werden? "Schwarze Schafe", die u.U. auch die Früchte der von den wirklichen Pädagogen geleisteten Arbeit zunichte machen und sich Entgleisungen leisten können, ohne schwerwiegende Konsequenzen hinnehmen zu müssen. Bei Schülern dagegen - sicherlich kaum vergleichbar - ist man mit Druck- und Disziplinarmaßnahmen bis hin zum Verweis verhältnismäßig rasch bei der Hand. Leistungsdruck gilt für den Schüler als notwendiges Übel, das ihn nahezu die ganze Schulzeit hindurch begleitet.

Daß man die Lehrer in (eine Art) Konkurrenz untereinander stellt, erscheint auch längerfristig nicht absehbar. Ein vermessener Vorschlag? Mitnichten, wenn man sich die Vielzahl der in Schulämtern und Regierungspräsidien anhängigen Verfahren gegen Lehrer ansieht.

Eskapaden der obengenannten Art, die noch täglich vorkommen, müssen Konsequenzen haben. Es erscheint deshalb angezeigt, Lehrer nicht mehr zu Beamten auf Lebenszeit zu ernennen, zumal über Nachwuchssorgen wahrhaftig nicht zu klagen ist. Dies würde so manchen Lehrer davor bewahren, sich zu sehr in Sicherheit zu wiegen.

Die Folge wäre eine Verbesserung des Arbeitsklimas an den Schulen, die Schaffung eines wirklich konstruktiven Miteinanders! Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, sei hier noch ein Beispiel angefügt:

Die Absolventen englischer "Public schools (Privatschulen)" verfügen in der Regel über das höchste Leistungsniveau aller englischen Schulabsolventen; genau wie die privaten Colleges von Cambridge und Oxford über das fähigste Studentenpotential. Diesen Einrichtungen aber ist gemeinsam, daß Lehrende stets Verträge auf Zeit erhalten und täglich erneut ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen müssen.

Anspruch und Wirklichkeit der gymnasialen Oberstufe - langsam ist es nun an der Zeit das Verwirrspiel um Reform und reformierte Reform zu beenden, da dies nur zum Nachteil der Beteiligten und vor allem der Schüler ist. Vielmehr wäre es nun den Versuch wert, die Lehrer diesem doch so modernen System anzupassen, statt das System den teilweise rückständigen oder unqualifizierten Lehrern angleichen zu wollen. Die Leistungsfähigkeit des Schülers ist keine Frage des Systems. Besonders heute, wo die besten Voraussetzungen gegeben sind, gilt, daß das Leistungsniveau der Schüler in enger Verbindung zur Leistungsfähigkeit des Lehrers steht. Marcus Preu.

Die vergangenen drei Jahre - ein Rückblick

"Was für ein Glück! Die Penne wäre geschafft!", werden wohl viele Abiturienten dieses Jahrgangs denken, denn endlich ist die ewig erscheinende Schulzeit vorbei. Wenn wir zurückdenken, mit wieviel Zweifeln und Befürchtungen wir in die Oberstufe kamen und wie wenig sich davon bewahrheitet hat.

Als Schüler der 10. Klasse hörten wir zahlreiche Schaugeschichten über die reformierte Oberstufe. Es wurde behauptet, daß man in der gymnasialen Oberstufe seine Freunde verliert und zudem die Leistungen erheblich nachlassen. Im Gegensatz dazu haben aber ältere Schüler uns ganz andere Dinge erzählt und waren der Meinung, diese negativen Äußerungen seien nur Panikmache. In Wirklichkeit sei das Kurssystem gar nicht so schlimm. Trotzdem hatten wir recht gemischte Gefühle, als wir in die 11. Klasse kamen. Doch diese flauen Gefühle legten sich rasch, nachdem wir bald feststellen mußten, daß "DIE aus der Parallelklasse" doch nicht so "doof" waren, wie wir immer dachten, sondern sogar sehr nett. Wir haben also keineswegs unsere alten Freunde verloren, sondern -vielmehr- neue dazugewonnen. Damit war gleichzeitig die These über den in der gymnasialen Oberstufe herrschenden Einzelkampf widerlegt. Fast alle unsere Mitschüler waren hilfsbereit, wenn man sie um Erklärungen bat, besonders kurz vor den Abi-Prüfungen haben sich viele zusammengefunden, um gemeinsam zu lernen.

Eine Lobeshymne über unsere Schulzeit wollen wir nun freilich nicht anstimmen, da es auch genug negative Erfahrungen gab. So sorgten einige Lehrer, aber auch wenige Schüler für Dissonanzen, die schwerer wogen, als die Erfahrungen mit der "deformierten" Oberstufe. Auch hat sich das Verhältnis Lehrer-Schüler generell geändert. Wir mußten häufig feststellen, wie lose das Verhältnis doch gewesen sein mußte, da nun zahlreiche Lehrer begannen, uns mit dem unpersönlichen "Sie" anzureden, statt das seither übliche "Du" beizubehalten. Auch Lehrer, die wir seit der 5. Klasse kannten, gingen nicht auf die Aufforderung ein, uns weiterhin zu "Du"zen.

Auch dies trug dazu bei, daß das Verhältnis Lehrer-Schüler kühler und unpersönlicher geworden ist. Aber auch bei uns setzte sich eine neue Einstellung durch: Aus dem großen bösen Mann wurde eher ein "Loser", eine "arme Haut" oder gar ein "Penner". Zudem wurde uns immer stärker bewußt, wie wenig zahlreiche Lehrer (nicht alle) über ihren eigenen Lehrstoff wissen; ohne Buch scheinen sie gar hoffnungslos verloren.

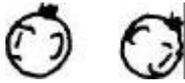
Auch das System der gymnasialen Oberstufe scheint für manche ihrer Art ein Buch mit sieben Siegeln zu sein, denn oft haben wir auf Fragen diesbezüglich nur: "Kinder, fragt mich nicht so schwere Sachen" zur Antwort bekommen. Besonders unübersichtlich ist dieses Verwirrspiel geworden, seitdem die reformierte Oberstufe weitere Reformen erfahren hat. Ob hierbei noch jemand den "Durchblick" hat, ist fraglich.

Sogar unser lieber Herr Vollberg hat einmal einen Vortrag über das Kurssystem gehalten und erst nach geraumer Zeit bemerkt, daß er eine seit einem Jahr überholte Reform zum Besten gegeben hat . . . Wie man beobachten kann, läuft die Oberstufenregelung wieder auf ein System im Klassenverband hin, da die "hohen Herren" übereinstimmend der Meinung sind, daß Abiturienten durch das Kurssystem verdummen. Den einzigen Trost diesbezüglich konnte uns nur ein Religionslehrer geben: und zwar mit folgenden Worten: "So dumm seid ihr ja gar nicht. Immerhin habt ihr erkannt, daß ihr nichts wißt, und um zu dieser Erkenntnis zu kommen, braucht man doch etwas Intelligenz!"

Wir geben hierbei zu bedenken, daß man nicht mit Steinen werfen sollte, wenn man im Glashaus sitzt.

Na denn Prost !! Nun verlassen wir dieses Gymnasium und setzen unseren Weg mit den gleichen Zweifeln und Ängsten (denn dies ist das Einzige, was man uns stets gewissenhaft vermittelt hat) in Richtung Studium oder Lehre fort. **Silke Scheuermann.**

EIN DENK- ANSTOSS



Über Zuhören und Geltenlassen

Etwas fürs Zusammenleben von Menschen allgemein, fürs gemeinsame Durchleben der Schule, aber auch für das spätere Leben ist recht wichtig: das Zuhören und das Geltenlassen.

Man bedenke, daß nicht alle Welt voll und ganz der Meinung einer einzelnen Persönlichkeit sein kann. Ebenso kommt man nicht zu einem menschenwürdigen Umgang miteinander, wenn ein jeder immer nur auf dem beharrt, was er für richtig hält. Rudolf Steiner (27.2.1861 - 30.3.1925) äußerte sich in zwei Schriften über diese Problematik. Vielmehr ist es wichtig, von seinem Nächsten zu lernen bereit zu sein und den Willen sich Neues sagen zu lassen zu besitzen. Rudolf Steiner ("Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?", Berlin 1904/5) führt nun hierzu aus:

"... Was für die Ausbildung (...) ganz besonders wichtig ist, das ist die Art, wie er anderen Menschen beim Sprechen zuhört. ... " Bzw. "... Er muß sich daran gewöhnen, dies so zu tun, daß dabei sein eigenes Innere vollkommen schweigt. Wenn jemand eine Meinung äußert, und ein anderer hört zu, so wird sich im Innern des letzteren im allgemeinen Zustimmung oder Widerspruch regen. Viele Menschen werden wohl auch sofort sich gedrängt fühlen, ihre zustimmende und na mentlich ihre widersprechende Meinung zu äussern. ..." Es ist jedoch empfehlenswert, dies zutiefst zu unterlassen. ... Es kommt dabei nicht darauf an, daß er plötzlich seine Lebensart so ändere, daß er solch inneres, gründliches Schweigen fortwährend zu erreichen sucht. ... Das wäre ja ebenfalls grundfalsch. Sondern er soll im Sprechenden den Mitmenschen sehen, der ihm etwas zu sagen hat, das er so noch nicht oder überhaupt noch nicht erfahren hat. Er kann davon nur lernen und umgekehrt. ... Es kommt darauf an, daß dabei nicht nur alles verstandesmäßige Urteilen schweige, sondern auch alle Gefühle des Mißfallens, der Ablehnung oder auch Zustimmung. Insbesondere muß sich der Schüler stets sorgfältig beobachten, ob nicht solche Gefühle, wenn auch nicht an der Oberfläche, so doch im intimsten Innern seiner Seele vorhanden seien. Er muß sich zum Beispiel die Aussprüche von Men sehen anhören, die in irgendeiner Beziehung weit unter ihm stehen und muß dabei jedes Gefühl des Besserwissens oder der Überlegenheit unterdrücken. • Nützlich ist es für jeden, in solcher Art Kindern zuzuhören. So wohl auch der Lehrer dem Abiturient. ... " ... - So bringt es der Mensch dazu, die Worte des anderen ganz selbstlos zu hören, mit vollkommener Ausschaltung seiner eigenen Person, deren Meinung und Gefühlsweise ... " - • "... Wenn er sich so übt, kritiklos zuzuhören, auch dann, wenn die völlig entgegengesetzte Meinung vorgebracht wird, wenn das 'Verkehrteste' sich vor ihm abspielt, dann lernt er nach und nach mit dem Wesen eines anderen vollständig zu verschmelzen, ganz in dasselbe aufzugehen. Er hört dann durch die Worte hindurch in des anderen Seele hinein. ... " In Liebe.

Gewissheit wird man erst erlangen, wenn man die eigene Meinung nie schont.

Diese Gedanken in die Praxis zu tragen, umreißt Rudolf Steiner in einem Vortrag am 19.1.1906: Man versuche immer mehr und mehr, fliese "... Gedanken so zu verwirklichen, daß wir bis in die tiefste Seele hinein unseren Mitmenschen verstehen, daß wir bei den größten Verschiedenheiten der Meinungen brüderlich miteinander weilen. Das ist die richtige Bruderschaft, wenn wir nicht verlangen, daß der andere sich mit uns deshalb vertragen soll, weil er dieselbe Meinung hat, sondern wenn wir jedem Menschen das Recht zugestehen, seine eigene Meinung zu haben. Dann wird in dem Zusammenwirken der Gipfel der Weisheit errungen werden. Fassen wir unsere Idee der Bruderschaft so, daß wir uns sagen: Wir gehören unter allen Umständen zusammen, und wenn jemandes Meinungen auch noch so verschieden von den unseren sind - Meinungsverschiedenheiten können nie ein Grund sein, uns zu trennen. Erst dann verstehen wir uns ganz, wenn wir uns gelten lassen."
Gerald Jung

RICOH KR-10 SUPER

Autofokus und Blende von f/8 bis f/100
Quartzgeometrische Optik
Wohnliches Preisniveau
Funktionssicherheit durch Fluoridkristalle
Zoom-Objektiv
Zubehör: Winder, Weitwinkelobjektiv, Filter bis 600 mm

Spitzentechnik zu einem fairen Preis.



KR-10 SUPER
mit Objektiv
2.0/50 mm
ohne Zubehör

398,- DM

europa foto
Europas große Leistungsgemeinschaft
Über 1100 Fotofachgeschäfte in 850 Städten
Wir gehören dazu.

Foto Kino Creter
Telefon 061 51/26047/26048

Rheinstraße 12 c
6100 Darmstadt

FOTO CRETER

ICH BIN KEIN DOKTOR

ICH BIN KEIN BIOLOGE

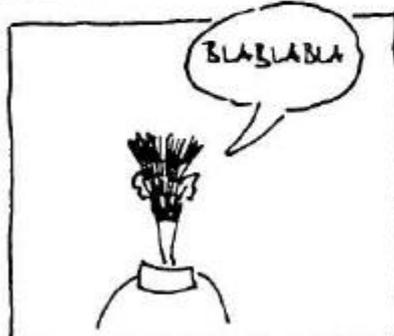
ICH BIN KEIN ERD-KUNSTLEHRER

WER BIN ICH EIGENTLICH ???!

NEULICH IN ERDKUNDE :



EINEN TAG SPÄTER



VON MARCUS FLÜGEL UND ROBERT SCHMIDT

ENDE



AUSLAND

"Quoi? - Vous ne le savais pas? - Mais moi, je le sais!"

Um die Qualitäten unseres Leistungskurslehrers Conrad vollständig zu erkennen, sei zuerst einmal erwähnt, daß sein Kurs aus acht Mädchen bestand. Am Anfang der Klasse zwölf mit zwölf Schülern knapp zustande gekommen, schrumpfte er bis auf acht Schülerinnen zusammen. Grund für diese geringe Zahl der Kursteilnehmer war bestimmt nicht der Lehrer. Herr Conrad war einer der wenigen Lehrer, die Lahmheit und Trägheit von Seiten der SchülerInnen!) gelassen hinnahm. Statt sich zu ärgern, begegnete er dem Kurs mit grenzenlosem Optimismus: "Das lernen Sie alles noch. - Nicht verzagen, Conrad fragen!" In total verfahrenen Situationen zeigte sich Monsieur Conrad als sehr flexibel, wich vom Thema ab, ging auf Schülerwünsche ein und lockte so auch seine müdeste Schülerin aus der Reserve. Seine "Rache" kam, wenn eine Schülerin sich verspätete. Mit seinem trockenem Humor brachte er es immer wieder fertig, seine Schülerinnen Blut und Wasser schwitzen zu lassen: "Sie können ruhig wieder nach Hause gehen. Also Sie haben dann bis morgen die restlichen 320 Seiten von 'Le rouge et le noir' gelesen."

Die ruhige und gemütliche Atmosphäre während des Unterrichts bei Herrn Conrad lernten wir erst zu schätzen, als die Referendarin (Ju) zu unterrichten begann. Vorbei war es mit Ruhe und Gemütlichkeit! Nun wurde so manchem erst so richtig bewußt, wie wenig acht Kursteilnehmer sind und wie oft man in einer Doppelstunde nach seinem Wissen, seiner Textkenntnis und nach seiner Meinung gefragt werden kann: "Mais mademoiselles! Allez-hopp, allez-hopp! Parlez un peu!"

Die letzten drei Monate in der Klasse 13 waren wieder erholsamer. Wir wurden nur durch einige wohlplatzierte Grammatikübungen aufgeschreckt. Jedoch nicht allzu oft, denn die Enttäuschung über die Ergebnisse war auf Schüler- und Lehrerseite zu groß. Aber das lernen wir ja alles noch! Bei der Abi-Klausur entpuppte sich der sonst so gelassene Lehrer als hoffnungsloser Hektiker: "Also ich weiß ja gar nicht, wie das hier geht. Nee, ehrlich, was muß ich denn machen? - Können Sie mir denn nicht helfen??" Die ansonsten sehr lockere Atmosphäre während des Abis ("Sind die denn gut, die Bonbons?!") war sehr positiv.

Abschließend kann man sagen, daß sich die Mühen, diesen Kurs zustande zu bringen, gelohnt haben. Der Unterricht hat meist viel Spaß gemacht und wir haben ein breites Spektrum an französischer Literatur kennengelernt.

Martina Faller

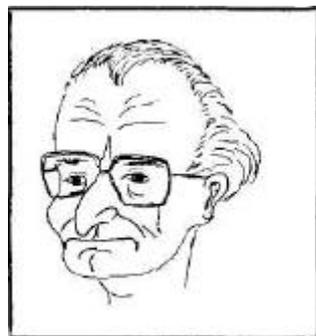
Allergisch

Der zwölfjährige Oliver Newton aus Cheltenham in England ist allergisch gegen die Schule. Das haben eingehende Tests bewiesen. Sobald er an die Schule denkt, wird ihm übel und zittern ihm die Hände. Jetzt hat das Oberschulamt ihn von der Schulpflicht freigestellt. Er darf zu Hause von Privatlehrern unterrichtet werden. Und zwar auf Kosten des Staates. Ob das Beispiel Schule machen wird?

Dr. Leyrer vor dem "House of Lords"

Eine aufsehenerregende Rede hielt Dr. Leyrer, ein Chemie- und Biologielehrer des Darmstädter Lichtenberggymnasiums zum Thema: "Die Transpiration der Hygrophyten im englischen Oberhaus." Die geradezu von überwältigender Emotionalität geprägte Rede löste bei den englischen Zuhörern heftige Reaktionen aus. Die Ansprache wurde des öfteren von lautstarkem Beifall unterbrochen. Besonders die Erwähnung von Spaltöffnungen erzeugte Ovationen. Lord Sleeping Earl of Kent sagte später: "Die Distinguiertheit und Noblesse des Vortrages entspricht genau dem Stil, den sich König William I. bei der Gründung des Oberhauses vorgestellt hat." Herzlichen Glückwunsch auch von dieser Stelle.

Michael A. Sturm



"In unserer Kultur gibt es viele Dinge, die wissenschaftlich nicht erklärt werden können. In diese Lücke wird Gott eingesetzt - wie ein Joker." (Böhm)

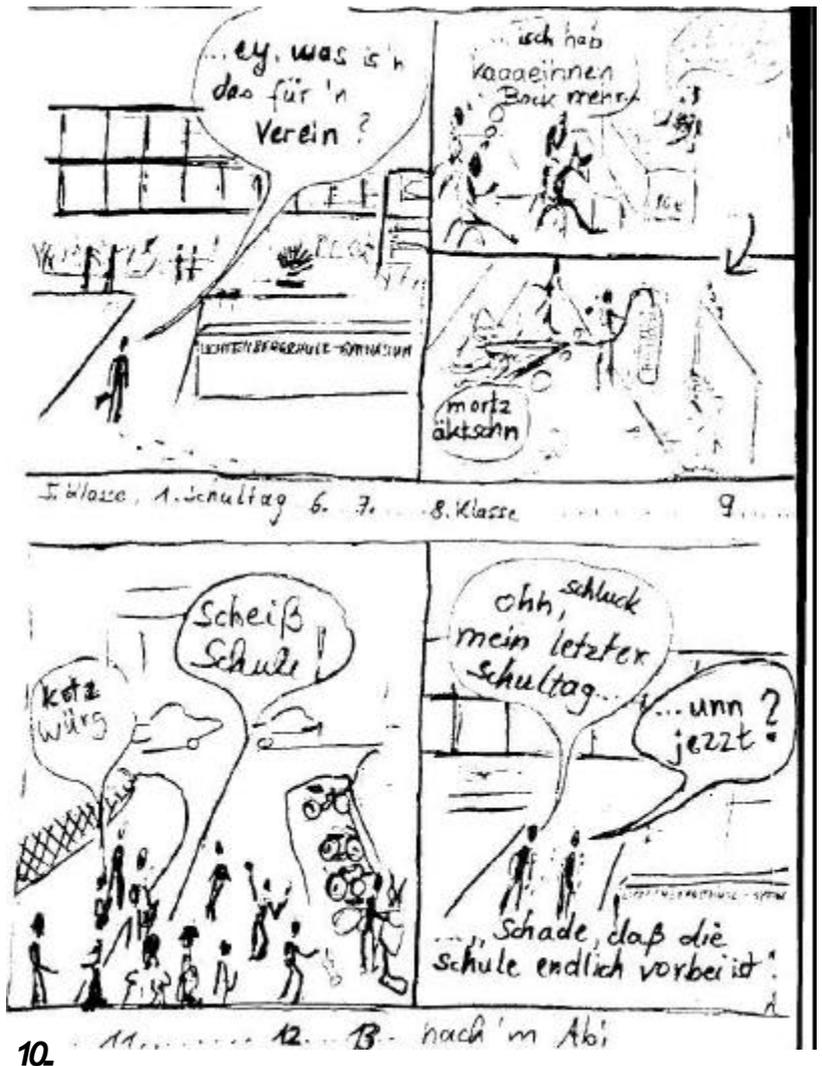
"Ich bin im Moment vorsichtig mit so Behauptungen, weil ich umgezogen bin."
(Böhm)

FOR THE UNKNOWN STUDENT

Oh God, the dock is Delling. There I have already the nose füll, before the day has begun. But what shall's. I could just underpress my inner pig-dog and stood up.

Still under shock, I took my two-minutes-breakfast to me. After five minutes I cracked my stone-hard morning-egg and the in-hold met me right in my right eye. I looked very silly out of my clothes, of course. The next shock did not let long wait for itself. Harry, the car, wills not. There was the old story with the on-letter of my drivable under-sentence. But suddenly, which wonder, he sprang on. Harry is still alive! Now he brings it füll! He ran like in old times. To fulfill the social Programm of today, I helped two grandmas very quickly over the zebra-stripes. After having nearly overdriven two cats, three dogs and one bull, Standing in the middle of the crossing, we reached the füll uniparking-place. So it stayed me nothing other over than to park in the stop-forbidden, how always. I hunted after the lost five minutes and came to the for reading-room. "What's here loose?" asked I me, when I saw these unmmasses of students. And such a thing calls itself "exercise"! I didn't get a sitting-place, and even if I were Standing in the back-ground, it would nothing use, because no pig under-stands there something.

What do? It gives only one other alternative: the Cafeteria. That would yes also not be the silliest! A coffe would do me well. So I made me on the way, pushing my powerless body the stairs down. Suddenly it feil me in that I had not let my dog go Gassi for three days. I made me me nothing you nothing out of the dust, hoping that the dog has not shipped on my carpet . . .



Die Probleme der Rückkehrer

Heute: Nepal

Die meisten Heimkehrer kommen verstört zurück und haben deshalb eine sehr lange Wiedereingliederungsphase.

Vor allem die Hektik in der Alltagswelt macht den an die ruhige asiatische Mentalität gewöhnten jungen Menschen sehr zu schaffen und treibt sie in Einzelfällen manchmal sogar an den Rand des Wahnsinns. Es ist zu beobachten, daß der Deutsch-Nepalese Streßsituationen in der Regel nicht gewachsen ist. Er versucht dann sich mit allen Mitteln in der Gesellschaft zu behaupten und ergreift den Beruf des Lehrers. Das ist in aller Regel aber häufig erst der Anfang vom Ende . . .

Claus Holzapfel



DER PRÜGEL

des Jahres



Aus der Dankesrede eines Abiturienten: "Bald geschafft"

Herzlichen Glückwunsch, Herr Schneider! Nun haben Sie es sicher bald geschafft. Schade, daß ich persönlich das Ende nicht mehr miterleben darf.

Als mich vor neun Jahren meine Eltern auf Ihre Schule schicken wollten, da warnten uns Freunde und Bekannte:

"Auf die Lichtenberg-Schule? - Ja, wißt ihr denn nicht? . . . alles Linke dort . . .!"

Nun, scheinbar wußten es meine Eltern nicht - oder aber sie haben schon damals Vertrauen in Ihre Kraft gehabt. Nicht nur neue Besen kehren gut, die Alten tun es manchmal auch. - Und nun ist es soweit. In den neun Jahren haben Sie kräftig gefegt und endlich kommt unter dem roten Staub wieder der alte braune Glanz zum Vorschein. Nur ein paar rote Staubkörner halten sich noch in den letzten Ecken, aber sicher nicht mehr lange.

Der deutsche Mann, der zwar im letzten Krieg gefallen sein soll, dessen Überreste aber weiter unter uns geistern, trägt wieder braun-grün. So jedenfalls wünschen es sich namhafte Vertreter der Biologie, welche sich schon immer als Keimzelle der guten alten Moral, Zucht und Ordnung bewährt hat.

Wen wundert es da, wenn die neuen roten Blutkörperchen, die frisch aus Deutschlands marxistisch unterwanderten Universitäten strömen, schnell vor der altingesessenen Hausmacht verblassen oder sich lieber grün tarnen.

Aber auch diesen Lebenssaft der Kommunistischen Bewegung haben Sie mittlerweile abdrehen können. Dies war allerdings nicht so schwer, konnten Sie doch großzügig aus der Masse der Lehrerschwemme die Blasen, Farblosen auswählen. In Ihren Seminaren erhielten diese dann schon den für die Erziehung der deutschen Jugend nötigen Anstrich.

Viel schwerer, und deshalb meine Anerkennung verdienend, war die Umschulung der alten Genossen. Hier waren wir Ihnen, ohne unsere Arbeit groß hervorheben zu wollen, gern behilflich. Unsere Interesselosigkeit ließ so manchen roten Idealisten scheitern. Ohne den Menschen funktioniert der Sozialismus nicht und mit ihm erst recht nicht! So hielten wir uns auch schön brav weit entfernt von jeder SV-Arbeit, dem Überbleibsel der kommunistischen Ära, und zeigten somit den ewigen Spinnern, die es leider auch in unserer Generation noch gab, daß die Masse sich wieder nach höheren Werten und teureren Klamotten sehnt.

Erinnern Sie sich noch? Als ich an Ihre Schule kam, gab es sogar noch streikende Schüler. Heute dürfen Sie wieder in aller Ruhe SV-Plakate abhängen, zensieren und Veranstaltungen verbieten.

Vor ein paar Jahren mußten Sie noch drohende Durchsagen machen, damit Ihnen die Schüler nicht zur Startbahndemo wegliefen. Heute wissen die meisten gar nicht was eine Demo ist.

Früher wurde sogar für verfolgte Kommunisten gesammelt (haben Sie gar nicht gewußt, was?). Heute können sie die Schüler nur noch mit Waffeln zu einer Spende für Äthiopien bewegen. Und die Lehrer trauen sich gar nicht für ein sozialistisch regiertes Entwicklungsland zu spenden.

Viele Lehrer, die früher tapfer die rote Fahne hochgehalten haben, fahren heute Mercedes, damit ja keiner auf die Idee kommt, es könnte etwas von ihrer roten Vergangenheit übriggeblieben sein. Ja, Sie haben es geschafft. Unsere Schule ist wieder sicher in Ihrer Hand. Sicher wird, allerdings nur im Falle eines positiven Ausgangs der nächsten Landtagswahlen, die schon lange fällige Ehrung für diesen für den deutschen Staat - und besonders im rot-grün gefährdeten Hessen - so wichtigen Verdienst nicht ausbleiben. Solange können Sie sich in aller Ruhe zurücklehnen und Ihr Werk beschauen.

Meine Hochachtung Ihr
Schüler **Peter Milek**



LESLOKALES

Biologie-Fachkonferenz 15.2.1985:

Diskussion mit Mängeln

Anwesend sind sowohl die Biologielehrer/innen wie auch die Fachdelegierten. Nach der Begrüßung durch den Fachleiter Breyer steigt die Spannung immer mehr: Der Augenblick ist da, wo der langersehnte Austausch von Beschimpfungen Wahrheit wird. Eine Sachdiskussion bleibt deshalb aus. Herr Fleischer eröffnet den Reigen: Er kann sich nicht verkneifen die Anwesenden als "Memmen", wohl eine Art von "Idioten" zu bezeichnen. Etwas kleinlaut versucht Herr Heißt immer wieder (vermutlich nutzt er dazu die Atempausen der anderen) zwischen den Beschimpfungen an seine geliebten Rahmenrichtlinien zu erinnern, er hat aber wenig Erfolg und erhält auch keine Unterstützung von seiner strickenden Nachbarin Frau Gundlach. Dann der Höhepunkt der "Konferenz": Herr Fleischer springt auf, um sich reisefertig zu machen, vergißt auch Sitzkissen und Schlüssel nicht und verabschiedet sich mit den Worten - wobei der Tonfall unangenehme Erinnerungen an Wochenschauen des Dritten Reiches erweckt: "Die Männer sind im 2. Weltkrieg gefallen, ich gehöre nicht unter Euch". Damit und einem beeindruckenden Türknallen verabschiedet er sich. Auf die berechnete Frage von Herrn Loos: "Wieso? Bist Du auch schon gestorben?" kann Herr Fleischer leider keine Antwort mehr geben. Jetzt sind nur noch Wortfetzen aufzuschnappen: "Frau Dannenfeldt! Lassen Sie Ihre unqualifizierten Äußerungen!" Es herrscht betretenes Schweigen, bis der Fachleiter fragt, wie sich "der Kollege" wohl erst gegenüber seinen Schülern verhalten muß (darauf stillschweigende Zustimmung von Seiten der Schüler).

Und allmählich dürfte auch die Intention des Artikels dem Leser klar werden: Er soll einen Einblick in das Verhalten der Lehrer untereinander geben, wobei er so manchem "Pädagogen" allerdings ein Armutszugnis ausstellt. Wer sich so gegenüber Kollegen verhält, gibt jeder Klasse die Möglichkeit einer billigen Retourkutsche, wenn er wieder einmal ein (allseits bekanntes): "Was seid Ihr doch soo dumm" erschallen läßt.

Und damit keine Mißverständnisse entstehen: Es handelt sich hier wirklich um die Beschreibung einer Biologiefachkonferenz, bei der in dieser Form die Konflikte um Frau Dannenfeldt "diskutiert" wurden.

Heike Heer / Tobias Schubotz

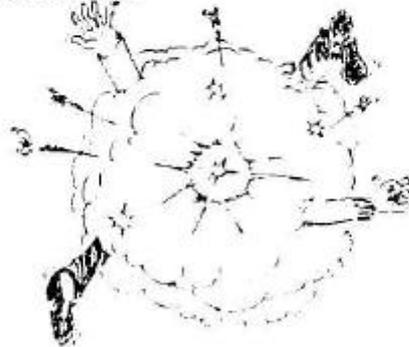
THESE



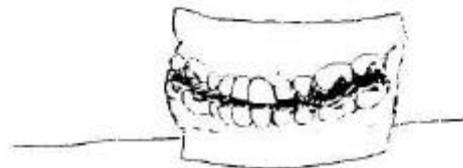
ANTITHESE



SYNTHESE



PROTHESE



Die neue Rhetorik

Eine völlig neue Form der schülergerechten Rhetorik entwickelte der in Gernsheim lebende Lehrer Meinhard Hiemenz. Seine Methode basiert auf drei Grundprinzipien: Der Reduktion von komplexen Sachhalten auf kurze, prägnante Sätze, die Codierung durch Fremdwörter, die sehr direkte Ansprache des einzelnen Schülers bei Fehlverhalten. Auch die Aussprache spielt eine wichtige Rolle, denn der noch nicht ganz erforschte Spargel-Tonfall erzeugt ein Gruppengefühl.

Einige Beispiele werden diese besondere Methode verdeutlichen: "Der Call Peters is e bisje in Afrika rumgeschlappt, mehr war des net." Geradezu sensationell wie die Anfänge deutscher Kolonialpolitik, Sozialimperialismus und historische Glorifizierung in einem Satz als Resümee¹ stundenlanger Diskussionen dargestellt werden. Solche Sätze hämmern sich geradezu in jedes Schülerhirn. Ebenso der Ausspruch: "Everybody sein Cheeseburger" zeigt, wie einfach es sein kann, die Abhängigkeit der BRD Deutschland von den USA zu beschreiben. Eine wichtige Rolle bei dem Versuch durch die Formulierung Aufmerksamkeit zu erregen, spielt jedoch die Codierung bestimmter Sätze mit Fremdwörtern. Zum Beispiel die Aufforderung sich gefälligst "labidaar aksblizitt" auszudrücken oder nicht so "undiffundiert" zu argumentieren, geben dem Schüler nach erfolgreicher Decodierung ein Gefühl der tiefen Befriedigung und motivieren so zu neuen Leistungen. Für den einzelnen Schüler besonders motivierend ist die spezielle Kritik. Im Gemeinschaftskundeunterricht, als ein Schüler mit dem Wort "Gieskart" den früheren französischen Präsidenten anspricht, äußert sich Hiemenz folgendermaßen: "Wenn mer üwer den Name Giscard d'Estaing lacht, was soll'n des? Der kann doch nix dafür, daß er so heißt. Vor allen Dingen wie du des aussprichst, du Bauer!". Dem Schüler wird hier sein Fehler sehr deutlich vor Augen geführt. Ein Parade-Beispiel für geschickt versteckte Kritik war, als ein Schüler behauptete, er habe ja nichts Falsches gesagt und der meisterhafte Rhetoriker entgegnete: "Nein, das nicht, aber man hätte die Zeit auch besser nutzen können." Die hier verblümt vorgetragene Kritik an der Stubstanz der Aussage verdeutlicht auch die Feinnervigkeit mit der Hiemenz seine Eleven behandelt.

Als krönender Abschluß sei hier ein Beispiel angefügt, das sämtliche Charakteristika der Hiemenzschen Rhetorik in einem Satz vereinigt. Er enthält komprimiert den Gruppengefühl fördernden Spargel-Tonfall, die exzessive Verwendung von Fremdwörtern und die Schülermotivation: "Heer Jens-Philipp, laß uns teilhab'n an deinem geistigen Ässbritt!"

Michael A. Sturm

"Kunst kommt von Können, nicht von Wollen, sonst hieße es Wurst."
(Schlottmann)

". . . dann kommen die großen Drehmäscher -- ach Mähdrescher!"
(Breyer)

Schüler: "Das können Sie nicht machen, sonst macht der Herr Vollberg Arger "
"Das macht nichts, das braucht der."
(Kling)

Wir werden zwei Klausuren schreiben, aber das kennen Sie ja schon: Ich werde korrigieren, Sie werden sich wundern. (Kling)

"Weiß jemand etwas über das Weltraumrecht? Oder bin ich auch hier hinter dem Mond?"
(Stroh)

"Hat jemand Butterbrotpapier? Nein? Dann muß ich jetzt erstmal meine Stulle essen!"
(Schlimm)

(Fengler und Euler kommen zu spät)
"So gehört sich das. Wo man hinkommt, soll man immer seinen Gesprächspartner gleich mitbringen."
(Weißert)

"Würden Sie bitte die Hausaufgaben vorlesen, Fraulein Goergens?" Anja: "Die hab ich nicht." (Frau Mengler schreibt ins Notenbuch) Anja: "Sie wollen mir doch nicht schon wieder 0 Punkte eintragen? Das haben Sie doch erst letzte Stunde getan!" (Mengler)

"Heut nacht hatt ich nen Traum, daß ich abhör. - Es war so wie jetzt -, und die warn ja alle so schlecht! Da hab ich geträumt, daß ich nen Wutanfall krieg und hochgeh (Handbewegung wie beim Kopfsprung), mich auf ein runterfallen lass und ihm grad so: - zack! (Handbewegung wie beim Auswringen eines nassen Lappens) . . . und alle Schüler warn soo groß (Handbewegung 35 cm Distanz) . . ., is schon schlimm, was sich bei einem für Aggressionen anstauen . . ." (Dannenfeldt)

"Der Penis ist lediglich eine Anpassung an das trockene Landleben."
(Dannenfeldt)

"Ich hab heut nacht geträumt, es hat mir jemand in mein Taschentuch geschneuzt."
(Dannenfeldt)

Unterschiede

Sie wollen wissen, warum der Unterschied zwischen sieben und acht Punkten einen Punkt beträgt, der zwischen sechs und sieben Punkten aber ein großer Unterschied ist?

Dann fragen Sie OstR' Reisky!

Frau Johanna Reisky, Briegelweg 39, 6100 Darmstadt, Tel.: (06151) 77134

Christian Hahn / Christian Kleiber

Stimmbandoperation mißglückt

Zum 3. Mal mißlang die Operation der Stimmbänder, der aus Berlin stammenden, in Darmstadt tätigen Biologie-Lehrerin Gisela G. Auch diesmal unterbrach die agile Berlinerin die begonnene Operation mit einem kräftigen: "NEEIIIN". Die für ihr durchdringendes Organ bekannte Lehrerin erklärte: "Wie soll ich die Aufmerksamkeit meiner Schüler erregen, wenn nicht durch meine spezielle Stimmlage?"

Michael A. Sturm

Polizei-Tagebuch

Der Polizeiwachtmeister Hellmut K. und sein Kollege Dieter W. stoppten neulich die abenteuerliche Fahrt des Eberstädters Johannes R. Der Lehrer transportierte im Kofferraum seines Mercedes nicht vorschriftsgemäß einen halben Kubikmeter Mist. Er gab an, er brauchte den Mist als Kompost für seinen Schrebergarten. Er muß nun mit einer Anzeige wegen nicht vorschriftgemäßer Sicherung der Ladung, eines fehlenden 2. Ausenspiegels und Beamtenbeleidigung rechnen.

Michael A. Sturm

(Thema Jugend forscht)

"Wenn man den Wolfgang anschaut, weiß man sofort was der forscht: Er erforscht die niederen Triebe der höheren Töchter!"

(Ritter)

"Der Lorenz hat auch Flöhe dressiert. Auf hepp sind die dann gesprungen. Dann hat er denen die Beine rausgerissen und auf hepp sind se nich mehr gesprungen. Damit war bewiesen, daß Flöhe mit den Beinen hören." (Ritter)

"Ich halt nix von Übungsklausuren. Ihr kriegt ja auch nicht den Führerschein auf Probe: so mal ins Unreine fahrn . . ." (Ritter)

"Ein Mann ist so alt wie er sich fühlt, eine Frau wie sich anfühlt."

(Ritter)

"Gott erschuf in Zorn und Krach das Bauerndörfchen Urberach!"

(Ritter)

"Das war Sonntags in der fürchterlichen sandmännchenlosen Zeit, da wälzten sich die Kinder schlaflos in den Betten. No sand - no sleep." (Ritter)



BÄCKEREI • KONDITOREI

Müller

Inh. Thorwald Ulmers

Grafenstraße 37 • 6100 Darmstadt • Tel.: 06151 / 20093

Wasserweck, Milchweck, Roggenbrötchen, Zwiebelbrötchen, Mohlbrotchen, Satzstangen, Hohnstangen, Weißbrot, Laubbrot, Roggen-Hiesl-Brot, Bauernbrot, Toastbrot, Plunderstückerl, Käsestückerl, Apfeltauken, Nusskrückerl, Quarktauken, Rosinabrotchen, Florentiner, Erdbeerkuchen, Apfelkuchen, Obstkuchen, Schmandkuchen, Bienenstich, ...

Qualität aus Erfahrung

AUSSTATTER DER ABTUFEST-SPIELE 1985

MUSIK LADEN EBERSTADT

NEUE UND GEBRAUCHTE
GITARREN BASSE
AMPS ETC.

06151
55163

OBERSTRASSE 32

Feuilleton notellive

Die Geschichte der R.

Rot die Haare,
schwarz der Sinn,
so rauscht sie über den Schulhof hin.
Johanna, die Große,
entschlossener Blick,
jetzt wirft sie sich in Pose,
jetzt gibts kein zurück.

Marx und Lenin,
"das muß sitzen",
darüber arme Schüler schwitzen.
"Werner, was meinst
du dazu?"
Johanna läßt ihm
keine Ruh¹.

Erbarmungslos durch Theorie,
Praxis und Klausur, Johanna
ist gewappnet, gibt uns die
letzte Politur. Trusts und
Sanktionen, gilts zu
wiederholen, USA und dritte
Welt, welche Rolle spielt das
Geld?

Mit Johanna durch die
Welt der Politik,
das macht flexibel,
schärft den Blick.
Zusammenhänge gilt es
zu erkennen,
zu lernen, die Dinge
beim richtigen Namen zu nennen.

12 Gestalten,
von vielen oft bedauert,
doch dafür nun
ideologisch durchgepowert,
stöhnten oft,
wie unter schwerer Fron,
für wahrlich kargen Lohn.

Punkte in den "höheren Klassen",
waren schwerlich nur zu fassen
und so haben wir,
solidarisch meist,
uns in der "goldenen Mitte" eingekreist.

Manch einer kriegte ab
sein Fett,
fiel nur noch resigniert ins Bett.
Frustriert und desillusioniert man war,
am eigenen Intellekt man zweifelte sogar.

Doch unerschütterlich man begann,
dem Schicksal tapfer Stirn zu bieten,
und auszuweichen, hier und dann,
bei Fragen, über die so manche in Streit gerieten.
Auf "ad eins" und "ad hoc",
folgte oft ein belehrender Monolog
und Diskussion war großgeschrieben,
so manche Idee wurde dabei aufgerieben.
Übrig blieben, als lehrsamer Rest,
Fakten, hieb- und stichfest.

Gelächter gabs und Differenzen, natürlich
auf Leistungskursniveau, des öfteren wies
sie uns in die Grenzen, da krachte es schon
mal ("Aber hallo!"). Johanna, die
"Autorität" in Person, lieferte sodann uns
ihre Version. Auf dem Boden fest mit
beiden Füßen, in den Klausuren ließ sie
herzlich grüßen.

"Wer gibt nun in eigenen Worten
das Gesagte wieder?
. . .Dieter, mein Lieber.
Ludolf, laß gut sein,
will jetzt nichts hören vom Preußenlatein.
Am Text bleiben und nicht philosophieren,
denn damit wollt ihr doch nur euren
Unwillen kaschieren!"

Fragt man nach Dingen,
die sie garnicht mag,
sie z.B. "Kaugummikauen" sagt.
Mit Nachdruck riet sie uns
so manch Lektüre an,
sagt auch,
daß sie uns vermissen wird,
so dann und wann.
Manchmal guckte sie gar freundlich
in die Runde,
holte Luft und begann,
mit "Tante Johannas Märchenstunde".
Erzählte uns so manches zum Amüsieren,
an uns war dann das "transferieren".
Parallelen knüpfen zwischen Theorie und Wirklichkeit
wer uns beherrscht,
der ist gescheit.

Das Rätmodell, nur nebenbei bemerkt, hat
unsern Demokratieverstand gestärkt.
Unsere Rhetorik wurde geschult, wenn wir
um die Gunst gebuhlt, unsere Meinung zu
verkünden und sie fundiert auch zu
begründen.

Was sie wohl sagen wird,
wenn wir jetzt gehen?

Zitat: "Haut ab,
ich kann euch nicht mehr sehen!"
Anja Rosengart



Wie bestellt, so serviert, Herr Lauer!

Die Nase groß, die Augen klein Im runden Bäuchlein gluckert Wein. Die Lippen stets zum Schlürfen gespitzt, Sein Lachen fröhlich und verschmitzt. Ein Rotweinfunkeln im Gesicht So sitzt er da, wer kennt ihn nicht: Herbie aus Hochheim, allzeit bereit. Der größte Genießer weit und breit. Wo andre stemmen Gerstensaft Schöpft er der Reben gold'ne Kraft; Spricht nur von süffig, blumig, rund Und: "Dieser Wein zergeht im Mund".

Sein Ruhm erstrahlt in Euphorie, Doch arrogant ist er fast nie. Ein Freundlich'Wort für jedermann, Uns zur Verzweiflung treiben kann. Manch Selbstbewußtsein schwindet just, Denn Ironie ist Herbie's Lust. Jedoch verspürt er kein Verdruß, Wenn er das Echo hören muß. Manch Lästerei, die trifft ihn hart, Denn "Iuschtig" ist nicht nur sein Bart. Der Herbie recht viel Geld verschwendt', Lacoste stellt Brille, Hose, Hemd.

Der Unterricht war gut durchdacht, Trotzdem wurd' viel und gern gelacht. Elaboriert war unser Code, Das Protokoll die größte Not. Goethe, Schiller und Konsorten, Nervten uns mit ihren Worten. In unsern Ohren tat es weh. Der Herbie plantscht im Wörtersee. Wir mögen ihn tatsächlich gern. Doch dies zu zeigen lag uns fern. Nun ist's vorbei, wir müssen geh'n. Recht vielen Dank, auf Wiederseh'n.

Tobias Schubotz / Martina Köttl

Verschmitztes

Der Unterricht von Friedel Schmitz ist manchmal doch ein rechter Witz. Er beauftragt die seinig Schülerschar mit Referaten für das ganze Jahr.

Verläßt er dann mal den Saal und Ort dann wehe fährt der Referent weiter fort. Er darf wiederholen alles dann für den abkömmlich Lehrersmann.

Seine besondere Spezialität ist wie man weiß der Multiple-Choice-Test, dieser Sch.....

- 1.) Der Mann mit dem schönsten Bart war:
 - o Rübezahl
 - o Kaiser Wilhelm I
 - o Prinz Schmitzelchen
- 2.) Wer heiratete wen:
 - o Johanna die Wahnsinnige
 - o Karl III der Dicke
 - o Phillipp der Schöne
 - o Hans Jakob der Faule
- 3.) Wieviel kostete Alaska:
 - o 75623458,26
 - o 75623458,24
 - o 75623458,28
- 4.) Wo liegt Kuwait im Winkel:
 - o USA
 - o Nepal
 - o Darmstadt
- 5.) Stellen Sie die Beziehungen zwischen vier Regionen Darmstadts mit beschrifteten Pfeilen dar:

SCHULE

MENSA

THÜRINGER STRASSE

GROHE

Ludolf Pelizaews

Z

Zoller GmbH
Rübgrund 21 · 6103 Griesheim
Fernruf (0 61 55) 40 48 · 40 49
Ausstellung u. Verkauf
Dieselstraße

ZÖLLER

Besuchen Sie unsere neuen Ausstellungsräume

Stahl- und Metallbau

Schweißarbeiten nach DIN EN ISO 9001
Stahlbau, Stahlkonstruktionen
Alu-Türen, Tore
Schweißarbeiten, Vergleichen
Stahl-Fenster, Türen, Tore
Einbaufelgen, Gitter, Geländer
Überdachungen, Kapotte, Sonderarbeiten
Markisen, Rollläden, Jalousien

LUO proudly presents - live on stage . . .

Neben den schulisch geförderten Aktivitäten entstanden im Laufe der Schuljahre in Eigeninitiative einiger Schüler Projekte und Gruppen, die einen auffälligen Gegensatz zur Schulmusik boten bzw. immer noch bieten. Die Schwerpunkte ihrer Musik liegen vornehmlich im Rock und Jazz.

Eine der ersten Gruppen, die auch außerhalb der Schule von sich reden machten, war "Suspected Subjects" mit Wolfgang Umber (drums) und Walter Schmidt (git, voc).

Nach ersten begeistert aufgenommenen Auftritten in der LUO, folgten im Herbst '84 Gigs in Multimediahaus Goldene Krone. Leider löste sich die Band im Winter desselben Jahres auf. Wolfgang Umber sowie der Lead-Gitarrist gründeten anschließend die neue Formation "Punch", die am 5. Juli auf der LUO-Schulfete zu hören sein wird.

Die nächste Band, die ihren Erfolg in der Krone begründete, ist "Juicy cabbage". Der Keyboarder Uwe Schmahl und der Gitarrist Robert Schmidt, sowie zwei ehemalige LUO-Schüler, Andreas Mönikes (git) und Mischä Stöcker (voc) machen Rock und Pop aus Darmstadt. Die Musik bewegt sich zwischen melodios und hart, wavig und kommerziell gefertigter Rock-Musik. Sie treten am 29. Juni auf der Abifete und am 5. Juli auf der Schulfete mit "Punch" als eine der Vorgruppen von "Serifis" auf.

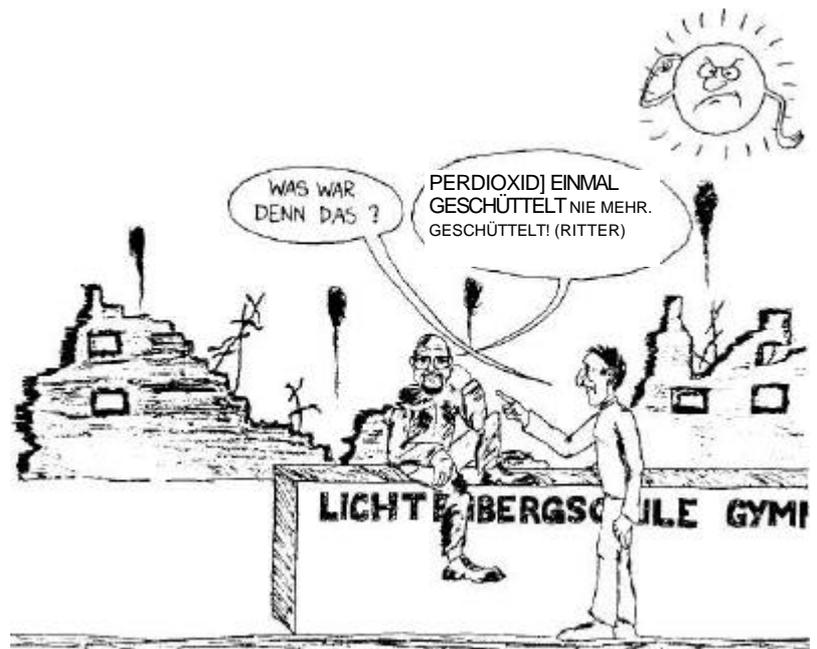
Eine weitere Band der Schule, vom "Juicy cabbage"-Keyboarder mitgetragen, gibt am 29. Juni (Abifete) ihr voraussichtlich letztes Konzert. Man darf sich sicherlich auf diese Gruppe freuen, in der Rüdiger "Rübe" Dönges die Gitarre spielt.

"Leasuretime" nennt sich eine Combo, die von Sven Hübner (git) und (wiedereinmal) Wolfgang Umber ins Leben gerufen wurde. Sie versuchen eine Art traditionellen Jazz zu realisieren, wobei sie auf die entsprechende Besetzung Gitarre, Saxophon, Bass und Schlagzeug zurückgreifen.

Ihr Repertoire reicht von Bossa Nova bis BeBop. Die Premiere von "Leasuretime" ist ebenfalls am 29. Juni.

Marcus Maurer (Klavier), der den Gospelchor in der Projektwoche '84 aus der Taufe hob, spielt nun seit längerem mit Stefan Kissler (sax) in einer Formation zusammen, die Evergreens, wie etwa Summertime-Blues, The Basin'Street oder New York interpretieren. Auch diese Gruppe stellt am 29. Juni auf der Abifete ihr Können unter Beweis; mit neuem Drummer und neuer Sängerin.

Erwähnenswert bleibt schließlich ein Projekt in der Öttinger Villa, das von Dieter Schroth, Mike Sturm und Hartmut Hasse gegründet wurde. Die entstandene Interessengemeinschaft will Bands aus Darmstadt und Umkreis fördern, Auftrittsmöglichkeiten geben sowie in Eigeninitiative musikalisch experimentieren.



"Diese Reaktion Natrium mit Alkohol können wir mit dem Brot in der einen und dem Reagenzglas in der anderen Hand halten. Hätten wir statt Alkohol Wasser genommen, würde das Brot nicht mehr so schmecken." (Ritter)

(Über UV-Strahlung)

"Aber man wird immer schön braun: 20 Jahre chic - den Rest tot." (Ritter)

(Über die Mischungslücke von Phenol mit Wasser)

"Es steht nix in Büchern drüber. Aber ich find den Effekt so lustig." (Ritter)

"Ich hab hier ne Kupferspirale, die erhitz ich jetzt überm Bunsenbrenner und dann geb ich se euch in die Finger. Leistungskurs, das heißt: mindestens fünf Sekunden!" (Ritter)

"In einer Stunde zwei Erl-Meyerkolben kaputt, das is mir noch nie passiert. Vier Kolben in zwei Stunden, das hab ich schon geschafft." (Ritter)

"Es gibt Zeiten zum Lachen und Zeiten zum Weinen. Jetzt lachen wir mal nicht mehr." (Ritter)

WIRTSCHAFT

Die Bedeutung des Punktes als Zahlungsmittel in der heutigen KMK-Gesellschaft

Jede Ökonomie braucht ein Zahlungsmittel, das die Austauschverhältnisse zwischen verschiedenen Waren und Leistungen bestimmt. In der KMK-Ökonomie, in der die Ware "Wissen" gegen die Ware "Leistung" getauscht wird, dienen Zensuren als Zahlungsmittel; die Maßeinheit ist der "Punkt".

Mit Punkten wird die Leistung des Wirtschaftssubjektes Schüler bezahlt, die dieses mit Hilfe des Rohstoffes Wissen in drei Phasen erstellt:

- 1.) Die erste Stufe der Leistungserstellung ist die Beschaffung des Wissens. Der Schüler hat darauf zu achten, daß er dieses Wissen auf wirtschaftliche Weise erwirbt, d.h., daß er möglichst viel Wissen bei möglichst geringem Zeitaufwand und ebenso geringer Aufmerksamkeit und Langeweile erhält.
- 2.) Die zweite Phase besteht in der Produktion der Leistung. Zur Produktion ist Kapital notwendig, also Intelligenz, Fleiß und Punkte (!). Je mehr Punktkapital der Schüler in den Produktionsvorgang einbringt, desto höher ist seine Motivation bei der Produktion, da die Gewinnerwartungen hoch sind.
- 3.) In der letzten Phase der Leistungserstellung, dem Absatz der Leistung, kommt es darauf an, das in der Form einer Klausur, einer Hausaufgabe oder einer mündlichen Stellungnahme gefertigte Produkt im Unterricht zu möglichst günstigen Bedingungen, d.h. zu möglichst vielen Punkten, zu verkaufen.

Dabei bedient sich der Schüler der Instrumente des Marketing: Zunächst muß er Marktforschung betreiben, um herauszufinden, wie er sein Produkt bei seinem Abnehmer, dem jeweiligen Lehrer, absetzen kann. Bei der mündlichen Stellungnahme kommt es zum Beispiel auf eine sorgfältige, auf den Kunden zurechtgeschnittene Wortwahl an. Die entsprechende Ideologie, die dieser Wortwahl zugrunde liegen sollte, ist durch die Marktforschung zu bestimmen. Beim Marketing ist außerdem ein gelungenes Produktdesign von Vorteil. Eine Klausur wird unter Umständen besser bezahlt, wenn bei ihrem Design die vom Abnehmer gewünschte Randbreite beachtet wurde und die Handschrift ansprechend wirkt. Nachdem die Leistungserstellung in ihren drei Phasen aufgezeigt wurde, folgt nun das oberste Prinzip des Kapitalismus, nämlich die Diktatur des Konsumenten durch Markt und Geld. Der Lehrer, der ja Abnehmer der Ware ist, bestimmt allein den Preis der Ware. Wird eine Leistung mit Null Punkten bezahlt, so ist diese entweder nicht erstellt worden (keine Hausaufgaben, leerer Zettel bei der Klausur oder penetrantes Schweigen im Unterricht), oder sie hat ihren Abnehmer völlig verfehlt. Bei der letztgenannten Möglichkeit ist die Ursache in unzureichendem Marketing oder in akutem Kapitalmangel zu suchen.

Um einem solchen Null-Punkte-Fiasko zu entgehen, empfiehlt es sich stets neue Märkte durch geschickte Kurswahl zu eröffnen bzw. erfolgreiche Märkte zu sichern und auszubauen. Denn oft bezahlt ein Kunde nicht nur für die objektive Leistung, sondern er kauft aus Tradition und bezahlt dann den Namen mit. Am Ende des Wirtschaftsprozesses in der KMK-Gesellschaft steht der Halbjahres- bzw. Jahreschluß. Hier wird die übergeordnete Form des Produktes, der Kurs, auf dem Markt angeboten. Beim Absatz eines Kurses kommt es auf eine ausgeklügelte Preispolitik an. Die Preisfindung erfolgt auf dem Markt während der Notenbesprechung. Zunächst wird in der Regel der vom Hersteller empfohlene Preis auf der Ware ausgezeichnet, der Schüler schätzt seine eigene Leistung ein. Anhand der Reaktion des Lehrers muß er danach entscheiden, ob sein Preis angemessen ist, ein Überangebot besteht oder die Nachfrage zu groß ist. Ist von Seiten des Lehrers ein zögerliches, vages Einverständnis festzustellen, so entspricht der vorgeschlagene Preis (Punktzahl) tatsächlich der erbrachten Leistung. Zeigt sich hingegen auf dem Gesicht des Lehrers ein Ausdruck des kalten Entsetzens, womöglich von heftigem Kopfschütteln begleitet, so war der Preis zu hoch angesetzt; es empfiehlt sich, einen Punkt herunterzugehen. Zu gering war der Preis bemessen, wenn der Lehrer sofort begeisterte Zustimmung zeigt. Der Schüler sollte dann versuchen, die Punktzahl noch ein wenig nach oben zu drücken.

In der KMK-Gesellschaft können sich leider sehr schnell Unregelmäßigkeiten ergeben: Die finanziellen Möglichkeiten der Leistungskonsumenten scheinen begrenzt zu sein, das Kapital der Produzenten ist es ebenfalls. Daraus ergibt sich ein fast unlösbarer Konflikt, der manchem Produzenten starke Bauchschmerzen bereitet. Hinzu kommt das Problem, daß Kunde und Rohstofflieferant meistens identisch sind, so daß eine Zahlungsverweigerung aus Enttäuschung über die Art der Verwertung des gelieferten (oft in seiner Qualität vom Lieferanten überschätzten) Rohstoffes erfolgen kann. Mehrere solcher Zahlungsverweigerungen können zum Bankrott eines Unternehmens, also eines Schülers, führen; vor allem dann, wenn eine Leistung nicht akzeptiert und mit Null Punkten bezahlt wird. Essoll sogar Wirtschaftssubjekte geben, die gezielt Unternehmen in den Bankrott führen. Hier beginnt dann das weite Feld der Wirtschaftskriminalität; aber das steht auf einem anderen Blatt.

Hartmut Hasse

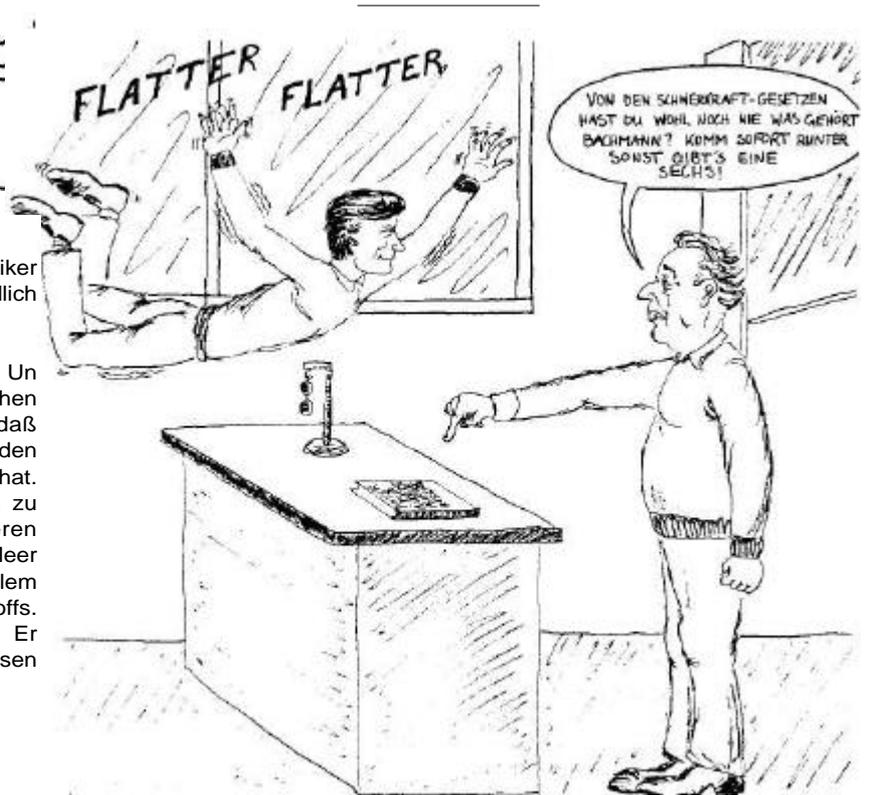
TECHNIK & WISSENSCHAFT

Wissenschaftliche Sensation

In den hiesigen Laboratorien gelang es dem Chemiker Giselbert Breyer nach langjährigen Versuchen endlich doch noch aus Stroh Gold herzustellen.

Der allseits bekannte Alchimist führt dies auf seine Unvoreingenommenheit beim Umgang mit chemischen Stoffen zurück. Aus Stockholm war zu erfahren, daß sich G. Breyer mit dieser Entdeckung endgültig in den Kreis der Nobelpreiskandidaten hineinkatapultiert hat. Auf lange Sicht erhofft der Chemiker sich mit den zu erwartenden Einnahmen weitere Studien finanzieren zu können. Als weiteres Projekt schwebt ihm die Meerwasserentsalzung mit Zucker vor. Ein Grundproblem dabei ist die Erhöhung der Wertigkeit des Kohlenstoffs. Doch aufgrund seines reichen wissenschaftlichen Erfahrungsschatzes sollte auch dieses Problem zu lösen sein. Viel Glück.

Michael A. Sturm



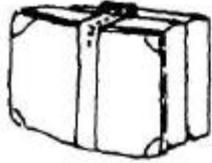
Von Güterzügen, Äpfeln und Katzen . Denksport für Fortgeschrittene

- 1.) Ein Güterzug fährt von A nach B mit der Geschwindigkeit von 30 km/h, da die gebogenen Schienen keine höhere Geschwindigkeit erlauben. Von B nach A ist auf demselben Gleis - der Bahnbeamte war besoffen - ein Personenzug mit 150 km/h unterwegs. Beide Zugführer mißachten die Warnsignale, da sie gerade mit der Plünderung der Waggons beschäftigt sind. Die Stationen A und B sind fünfzig Kilometer voneinander entfernt. Berechne den Punkt auf der Strecke AB zu dem die Krankenwagen fahren sollen, um die Benzinkosten verhältnismäßig niedrig zu halten.
- 2.) Löse folgende Ungleichung ohne die einzelnen Besitzverhältnisse zu beeinträchtigen:

Hansi hat 100 DM und drei Äpfel, Bärbel hat 50 DM und fünf Orangen, Franz hat nichts, will aber haben.
- 3.) Analysiere die Methoden der Aufteilung von Katzen in Krallen, Pelz und genießbare Halfette im Rahmen der wirtschaftlichsten Schlachtung.

Paul Novak





REISEN

Impressionen aus Rom

Bei einem Romaufenthalt bleiben neben der Unmenge an Sehenswürdigkeiten vor allem die ereignisreichen Spaziergänge in Erinnerung. In der Nähe der Stazione Termini zum Beispiel kann man die Händler gefälschter Uhren und Schmuckes fragwürdiger Herkunft kaum abschütteln. Noch hartnäckiger ist die italienische Männerwelt, deren jüngere Vertreter am Abend gierig auf blonde Mädchen aus Deutschland warten und diese durch die ganze Stadt verfolgen. Die Krönung aber bildet ein nächtlicher Gang über die Spanische Treppe. Drogen jeder Art sind zu haben und werden selbstverständlich auch auf Deutsch angeboten. Zeigt man kein Interesse, gibt es sofort Gratisproben, denen man sich nur mit Mühe entziehen kann. . .

Christian Hahn

Avignon 83

Was:
Studienfahrt in der 12

Wer:
Tut-Gruppe Merz und Hiemenz

Wohin: Nach
Avignon

Unterkunft:
Jugendherberge mit Swimmingpool, tolle Lage, unbegrenzter Ausgang, Essen gut (im Vergleich zu Tulfes)

Verkehrsmittel:
Bus mit Fahrer Francesco (ok)

Dauer: eine
Woche

Gesehen:
Maison de la Romaine, Nimes, Orange, Saint Marie de la mer, Fontaine de Vaucluse, Pont du Gard, Amphitheater, Ruinen, Schluchten, Quellen, Flüsse, Meer, Strand, Tempel, Cafes (natürlich . . .), Museen, Rundhäuser, den Papstpalast (muß man mal gesehen haben . . .), einen Flohmarkt etc . . .

Sonstiges:
ein Käseseminar, ein Abschlußabend, viel Musik und Esprit (HA!), diverse Begegnungen mit einer Tut-Gruppe auf Fahrradtour, Festivitäten auf einem nahen Felßen (mit Blick aufs nächtliche Avignon), neues Gruppengefühl, nasse Klamotten (ob im Meer, Fluß oder Pool - jeder mußte mal dran glauben, mehr oder weniger freiwillig)

Gelernt:

wie man runden Käse in appetitliche Viertelchen einteilt, daß der Wein "gekaut" wird und ein "Schwänzchen" entfaltet, den Unterschied zwischen "Chateau neuf du pape" und unserem Tischwein, unserem Busfahrer zu vertrauen, die steilsten Berge zu überwinden, sich durch Stromschnellen zu kämpfen, wie kalt ein Fluß doch sein kann, hartnäckige Händler abzuschütteln, ne Menge geschichtliche Daten und wie man am besten Straßenmarkierungen aus dem Weg räumt

Organisation:

Prima (muß man sagen, trotz anfänglicher Skepsis)

Wetter:

Bestens

Mehr Infos: siehe "Atrium" 6. Jahrgang September 84, Seite 1

Anja Rosengart

1954 - ward ihr da schon auf der Welt?
(Breyer)

München 83

Endlich Nachwuchs für die deutsche Industrie! Eine Gruppe Darmstädter Schüler hatte in der Zeit vom 26.9. - 01.10.1983 nicht nur Gelegenheit, das größte Technikmuseum der Welt zu bewundern, sondern besuchte außerdem zwei international renommierte deutsche Firmen. Neben den Besichtigungen der beiden hochinteressanten Werksmuseen fand man Zeit für ein ergiebiges Gespräch mit zwei ehemaligen Angestellten, deren sachkundige Ausführungen restlos überzeugten.

Eine dritte Werksführung scheiterte aus terminlichen Gründen, was allgemein bedauert wurde.

Michael R. Sturm / Christian Kleiber

Warum leben Frauen heutzutage ca. 10 Jahre länger als Männer?

Breyer: Früher mußten sie viel mehr malochen und Kinder kriegen. Und heute werden sie einfach älter. Das ist eine Folge der Emanzipation.

(Breyer)

Schüler: "Was ist nun Gleichberechtigung?" Schäfer: "Ach . . ., Gleichberechtigung ist, wenn Du auch mal unten liegen darfst"

(Schäfer)



**Ein Derby mit Haken und Ösen:
Borussia Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Eintracht Philologie**

Der Schatzmeister hatte Grund zur Freude, denn das weite Rund des Stadions war dicht besetzt, die Einnahmen überstiegen die der letzten Spenden um ein Vielfaches. Das Interesse am Aufeinandertreffen der jungen Mannschaft der Borussia GEW mit dem Team der Routiniers der Eintracht Philologie war groß. Vor zwölf Jahren, als noch der legendäre Heinz Lauterbach das Spiel der Eintracht lenkte, waren bereits zahlreiche der alten Kämpen dabei. Allein die Mittelfeldachse Schäfer-Schneider-Vollberg besteht in dieser Form seit neun Jahren. Ein eingespieltes Team also.

Pünktlich piff Schiedsrichter Schließmann die Partie an. Eintracht Trainer Titus Müller hatte seiner Mannschaft eingeschärft, sofort die Initiative zu übernehmen und die Borussia mit allen Mitteln unter Druck zu setzen. So geschah es denn auch: Denker und Lenker der Routiniers, Hans Werner Schneider, angelte sich den Ball an der Mittellinie und paßte geschickt in den Lauf des noch immer sehr agilen Rechtsaußen, Oskar Fleischer, der auch nach mittlerweile 28 Profijahren seinen Kollegen noch ein Vorbild im Kampf Mann gegen Mann ist. Wieder einmal fiel er jedoch durch sehr unschöne Fouls auf. Mit einem dieser Fouls setzte er sich gegen den wieselflinken, technisch leider nicht versierten, Conrad durch und spurtete auf das von Hans-Jakob Schmitz gehütete Tor zu. Der Torwart reagierte viel zu spät und mußte nach drei Minuten Spielzeit hinter sich greifen: 1:0 für die Eintracht nach einem nicht ganz sauberen Solo von Fleischer. Ein Schock für die Borussia, denn das Konzept von Spielertrainer Hans-Jörg Holzamer war nicht aufgegangen. Er wollte mit seiner Mannschaft die Eintracht-Aktionen frühzeitig stören, um sie so nicht zu ihrem Spiel finden zu lassen.

Auch nach der Führung ließen die Routiniers die Zügel nicht schleifen und trugen ein ums andere Mal ihre so gefürchteten Angriffe vor. Manchmal ergaben sich dabei Kontermöglichkeiten für die Borussia, da auch in den Reihen der Eintracht häufig die Rechte nicht wußte, was die Linke tat.

Die Mittelfeldachse der Eintracht wußte dagegen zu gefallen. Besonders Schäfer und Vollberg waren stets bemüht, dem anderen eine Nasenlänge voraus zu sein. Ob dies mit der Nachfolgefrage um den Posten des Regisseurs zusammenhängt? Der Vertrag von Hans-Werner Schneider läuft bald aus und die Nachfolge ist noch nicht endgültig geklärt. In Frage kämen sowohl der manchmal recht ballverliebte Schäfer, wie auch der im rechten Mittelfeld agierende teilweise übereifrige Vollberg. Man wird sehen, die Entscheidung des Präsidiums wird in den nächsten Monaten erwartet.

Einen weiteren Angriff leitete Schäfer ein, der sich im Bodenkampf mit Volk-Heiser den Ball eroberte und auf Aulbach weitergab. Die bereits in der ersten Hälfte leicht gehandicappte Stürmerin - sie wurde kurz darauf verletzt ausgewechselt - flankte auf Dannenfeldt, die zu einem sehenswerten, aber nicht sehr mannschaftsdienlichen Alleingang ansetzte. Voller Übereifer stolperte Dannenfeldt über den eigenen Mitspieler Schneider, setzte dann aber unbeirrt den Spurt in Richtung Borussia-Tor fort. Ein wahrhaft imposanter Tordrang! Zuerst ließ sie den zurückgeeilten Stengl aussteigen, dann überstand sie einen Preßschlag gegen den wuchtigen Vorstopper Hiemenz, schoß dann aber völlig freistehend 10 Meter über das Gehäuse . . .



Nur wenig später eine ähnliche Szene: Dannenfeldt erkämpfte sich das Leder und rannte abermals auf den gegnerischen Strafraum zu. Diesmal stellte sich der eingewechselte Lauer - er war für den konditionsschwachen Spuck gekommen - der eigensinnigen Mittelstürmerin entgegen. Dannenfeldt ließ sich auch jetzt nicht beirren und versetzte den ansonsten gefällig agierenden Lauer. Kurz darauf piff der Schiedsrichter diese Aktion ab: Dannenfeldt und Fleischer waren in die gut funktionierende Abseitsfalle der Borussia getappt (worüber sich die Borussia-Spieler diebisch freuten). Die wieder einmal allein auf weiter Flur stehende Mittelstürmerin protestierte und sah schließlich die gelbe Karte wegen Meckerns. Beim Stande von 1:0 ging es in die Halbzeit.

Nach dem Wiederanpiff verflachte die Partie zusehends, da die junge Borussia sich offensichtlich damit abgefunden hatte, auch diesmal die Vorherrschaft der Eintracht nicht brechen zu können. Erwähnt sei jedoch noch, daß sich Dannenfeldt auch nach der Verwarnung nicht im Zaum hielt und wegen wiederholten Nachtretens des Feldes verwiesen wurde. Sie hatte sich gleichzeitig mit Hiemenz, Stengl und Lauer angelegt und dabei kräftig ausgeteilt. Nach noch unbestätigten Berichten beabsichtigt die nun auch in den eigenen Reihen ins Zwielficht geratene Stürmerin die Eintracht Ende der Saison zu verlassen. Angesichts der mäßigen Leistung der Eintracht und der Entgleisungen einiger Akteure stellt sich die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, weitere Veränderungen vorzunehmen, der Überalterung entgegenzuwirken. Die Borussia stellte diesmal unter Beweis, daß sie steigerungsfähig ist und ihr mit Sicherheit die Zukunft gehört.

Marcus Preu

Randnotizen vom Derby

Vor dem Spiel verzückten die Cheer-leader Vollberg-Bernbeck, Springer und Grundlach die 1830 Zuschauer mit Tanzeinlagen nach amerikanischem Vorbild. Der von Emanuel Schorlemmer geleitete Flöten-, Pauken- und Fanfarenchor sorgte für die kurzweilige Hintergrundmusik.

Nach der Begegnung fand die Verlosung der Freikarten für naturwissenschaftliche Vorträge der Dozenten Boos, Haas und Henninge statt. Die Gewinner möchten sich doch bitte umgehend bei der Geschäftestelle melden. Ansonsten werden die Freikarten unter den Eintracht-Spielern verlost.

Nach noch nicht dementierten Berichten soll der Eintracht Philologie für die Trikotwerbung "Die Milch macht's!" 10 nagelneue Computerterminals mit Diskettenlaufwerk zugesagt worden sein. Spielertrainer Holzamer legte darauf Beschwerde ein, da diese Werbung zur Gefährdung der Volksgesundheit beitrage.

Die von der Borussia zur Schau getragene Werbung "Fördert Böhm statt Röhm" wurde von Eintracht-Spieler Vollberg heftig kritisiert.

Spieler in der Einzelkritik:

Eintracht Philologie

Torwart Reisky:

sicher und sehr, sehr selbstbewußt. Ließ aber auch keinen rein!

Libero Ahbe:

spielte für die Galerie; kurios, daß seinetwegen das Spiel unterbrochen werden mußte: er hatte sein Gebiß im Thaiskreis verloren . . .

Linker Verteidiger Schlottmann:

sah vor Arroganz die Nebenleute nicht; zudem ahm sehr ahm anfällig ahm.

Vorstopper Riemann:

ständig bemüht Breyer rechts zu verdrängen, vergaß das Wesentliche.

Rechter Verteidiger Breyer:

unorthodox wie immer; nach anfänglichen Schwierigkeiten mit seinem Schuhwerk - er hatte wetterfeste Bergstiefel geschnürt - fand er später mit den wendigen Hausschlappchen zu seinem Spiel!

Linker Mittelfeldspieler Schäfer:

Wie wir wissen oder auch nicht, trat er unter der Prämisse an, es jedem vormachen zu müssen!

Mittelfeldspieler Schneider:

Denker und Lenker, doch trotzdem sehr blaß. Vergaß dabei stets den linken Flügel in die Angriffe einzubeziehen.

Rechter Mittelfeldspieler Vollberg:

sorgte für Verwirrung in den eigenen Reihen; stolperte häufig über die Regelauslegung.

Linksaußen Aulbach:

Bis auf den verschossenen jambischen Pentameter sehr unauffällig. Wurde verletzungsbedingt ausgewechselt.

Mittelstürmer Dannenfeldt:

Saß eine Zecke im Schuh?? Stolperte ein ums andere Mal ins Abseits . . .

Rechtsaußen Fleischer:

die spielende Legende betörte seine Gegenspieler mit einem dezentgrünen Jagdröckchen (wo doch sein Team in schwarz-weiß spielte). Wie lange werden seine Eskapaden noch geduldet?

Bley:

wurde eingewechselt; sehr talentiert und einsatzfreudig, paßt jedoch überhaupt nicht in diese Mannschaft.

Borussia GEW

Torwart Schmitz:
immer für ein Eigentor gut und somit der schwache Punkt dieser Mannschaft.

Libero Spuck:
hatte stets gegen seine schwache Kondition zu kämpfen; wurde Mitte der ersten Halbzeit ausgewechselt.

Linker Verteidiger Röhner:
PRINT "GUTE LEISTUNG", wußte stets zu gefallen; einer der Leistungsträger.

Vorstopper Hiemenz:
der Gernsheimer konnte sich auch diese Saison nicht ganz vom Loser-Image befreien; es fehlte ihm an Esprit. Trotzdem ein guter Part.

Rechter Verteidiger Conrad:
lediglich die Haarpracht war glänzend, ansonsten zu eigensinnig.

Linker Mittelfeldspieler Volk-Heiser:
wenigstens ein Intellektueller in diesem Team; jedoch: planlos.

Mittelfeldspieler Gerganow:
gab dem Spiel zahlreich Impulse, spielte beliebig kompliziert.

Rechter Mittelfeldspieler Würges:
beendete das Spiel bereits nach der 60. Minute. Warum das??

Linksaußen Holzamer:
der unflexible Spielertrainer auch heute mit seinem überholten 68er-Konzept. (Wer hat ihm sein Shampoo geklaut?)

Mittelstürmer Stengl:
einsatzfreudig, wendig; versuchte es auf die sanfte Art.

Rechtsaußen Fehr:
sonnte sich auf Rechtsaußen; überließ seinen Mitspielern die Initiative.

Lauer:
wurde eingewechselt; ließ gegenüber den vergangenen Jahren eine durchaus positive Entwicklung erkennen; legte seine Selbstgefälligkeit ab.

Schiedsrichter Schließmann:
dezent in schwarz; brachte den nötigen Geist ins Spiel; manchmal zu nachtragend.

Linienrichter Schassek:
solide, solide; immer auf der Hut.

Linienrichter Bauer:
sehr human, wartete mit einer guten Leistung auf; wurde jedoch leider - wie immer - schandlich ausgenutzt.

Marcus Preu

Lauer: "Na, Robert, was meinst du denn dazu? - Ich bitte die Anwesenden, sich anzuschallen¹"
(Lauer)

Lauer: "Störe ich sie zu sehr mit mfinem Deutsch Unterricht?! Das wäre mir peinlich!"
(Lauer)

Sprechen Sie mir langsam nach - Flug-Zeug.
(Lauer)

"War ich neulich zu Hause, kommt ne Avonberaterin in:
"Ist Ihre Frau zu Hause?" - "Nein, . . . aber kommen Sie doch rein! . . ." (Ritter)

(Zum Unterricht bringt er sein Tochterchen mit. Sie will aus dem Fenster schauen. Ei setzt sie auf die Fensterbank).
"Fall aber nicht raus, sonst hab ich wieder ;<>viH Schreibkram!"
(Ritter)



Anpassung an die Gegebenheiten oder

Wie wärs mit ner Reform?

In jüngster Zeit wurde besonders in der Oberstufe ein zurückgehendes Interesse am Sportunterricht festgestellt. Besonders bei ansonsten hochbegabten Schülern wurde vor allem in Zeiten vermehrter Klausuren ein häufiges Fernbleiben beobachtet. Dies ist natürlich verständlich, bietet doch der Sportunterricht in seiner heutigen Form dem zukunftsorientierten Schüler keinerlei Möglichkeiten zur Verbesserung seiner späteren Berufsqualifikation. Aber angesichts der hohen Arbeitslosenzahlen und den damit verbundenen steigenden Qualifikationsansprüchen kann es sich ein Schüler nicht mehr leisten, seine kostbare Zeit mit so wertlosen Dingen wie Ballspielen, Laufen oder einfach nur Turnen zu vergeuden. Wir schlagen deshalb vor, den Sportunterricht durch Aufnahme neuer, gesellschaftlich besonders relevanter Sportarten zu reformieren und somit auch diesen Unterrichtszeit unter das übliche Ziel schulischer Ausbildung zu stellen, nämlich als Vorbereitung auf den beruflichen Alltag.

Hier eine Liste der von uns ausgewählten Sportarten:

- Squash/Tennis/Skifahren/Surfen:
erleichtert den Zugang zur Chefetage erheblich
- Rumpfbeugen:
von leichtem Dienern (für Anfänger)
bis zu tiefen Kratzfüßen (für Fortgeschrittene)
- Ellenbogen-Kampf:
Wem gelingt es, sich nur mit Hilfe der Ellenbogen aus der Masse herauszuarbeiten.
- Radfahren:
Altbewährt und stets beliebt:
"nach oben buckeln, nach unten treten"
- Bodybuilding/Solarium:
Verschafft das nötige äußere Erscheinungsbild für den Posten eines Topmanagers.
- Segeln:
hilft, das Gefühl für den Wind zu bekommen, in den man seinen Mantel zu hängen hat
- Schlängeln/Winden:
hilft beim Ausfüllen der Steuererklärung
- Karriereleiterklettern:
Wer erreicht als erster die Spitze?
- Yoga:
Stillsitzen und Maulhalten

Peter Milek

ts REIFEN DIENST

Service rund um Rad und Reifen

-  Reifenauswahl, Felgenauswahl
-  individuelle Beratung bei der Wahl des richtigen Reifens, abgestimmt auf Fahrzeug und Fahrstil
-  fachgerechte Montage, genaues Auswuchten
-  Achsvermessung
-  Kfz Reparatur

preiswert, zuverlässig, schnell

Wir empfehlen z.B. **Piorelli Professional**
Der Sportlich-Progressive



Kfz Inspektion

N. Zurell GmbH & Co. KG.
Frankfurter Straße 97
6100 Darmstadt
Telefon 06151/75061

MODE UND

Des Abiturienten neue Kleider

Was trägt der modebewußte Abiturient von heute? Rückblickend ist zu sagen, daß der rustikal-sportliche Typ (enge Jeans, Sweat-Shirt meist verwascht, sowie die obligatorischen Sport-Treter) zunehmend von schlabberrigen-knöchellangen Tubenformhosen in Teils erdigen - anderen Teils sehr mutigen, ganz den sommerlich glühenden Farben angepaßten Dekostoff-Hosen mit abenteuerlichem Muster-Mix, verdrängt worden ist. Weiteren Blickfang bietet in den Augen des "cool-dressed student" der lässig unter einem weit ausgebufften Martini-Pullover (mit halsnahe Ausschnitt) hervorschauende Zipfel eines pastellfarbenen Hemds mit Paisley- oder Graffiti-Muster. Der exzessive Modefreak läßt zudem auch die zweite Hemdecke neckisch hervorblinzeln, wobei die dekorative Drappierung dieser Stoffreste äußerster Sorgfalt erfordern. Zur gepflegten Erscheinung eines jeden Abiturienten gehört das angemessene Schuhwerk. Nicht mehr dreistreifig geht es durch den Schulalltag, sondern Nike und KangaRoos beherrschen das Turnschuh-Ideal. Die Alternative hierzu bietet der derbe Mokassin im Yachtclub-Stil, mit jahreszeitlich angepaßter Flach- oder auch Profilsohle (Marke: "Der Berg ruft . . .").

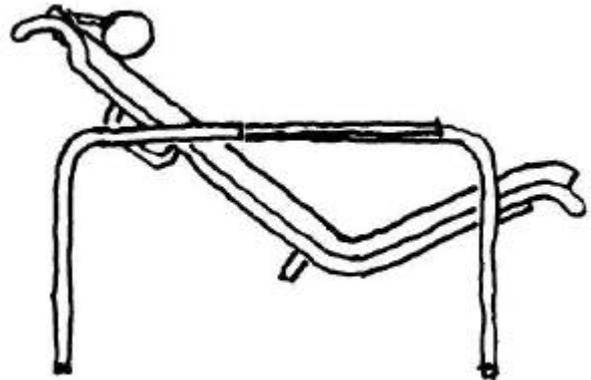
Von der Sohle zum Scheitel: Trendsetter sind Kaskadenschnitt, Pilzkopf, kinnlanger Bob, Bubikopf oder rasanter Fiat-Top. Früher verpönte Frisuren erhalten ihren modischen Touch mit Zaubermitteln wie Wet-Gel, Haarlack und Frisiercreme. Dem starken Eigenduft dieser "hair-dressings" kann nur noch mit Duftwässerchen edelster Kategorie, wobei die Parfüms der Modemacher die momentanen Headliner der Szene darstellen, begegnet werden.

Das Modebewußtsein des "nouvelle-vague" Abiturienten hat sich einer umwälzenden Veränderung unterzogen. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß der Trend zum modisch avancierten Abiturienten auch in seiner eventuellen Studentenzeit anhält, getreu dem Motto:

In der Kleidung akkurat,
drehst du am Karriererad.

Anja Rosengart / Robert Schmidt

**funktion möbel +
galerie gerhard wolf
gmbh
adelungstraße 6
6100 darmstadt
06151/22166**



"Statt runter, rüber und hoch gleich rüber."
(Röhner)

"Man muß annehmen, daß das unbegrenzt fort sich
setzt."
(Röhner)

ESSEN&TRNKEN

Exzeß

Wenn unsere Jahrgangsstufe feiert, dann tut sie es richtig. Meistens bedarf es dabei keiner besonderen Anlässe, gibt es aber einmal einen konkreten Anlaß, dann geht die Exzeßintensität gegen unendlich. Und kann es für eine Jahrgangsstufe der Verlierer und Chaoten einen besseren Grund zum Feiern geben, als die Tatsache, daß man soeben die letzte von drei Abiklausuren - mit oder ohne Erfolg, aber das ist hier wohl von untergeordneter Bedeutung - geschrieben hat? Nein!

Um ca. 11 Uhr 15 erheben sich am Freitag, den 22. März auf dem Schulhof mindestens zehn Sektkorken in die Luft . . . Szenenwechsel: ca. 13 Uhr, Gasthaus Sitte, Darmstadt. In einem Hinterzimmer hängen etwa 50 Gestalten mit deutlich getrübtetem Bewußtsein an einem großen Tisch. Eine Kellnerin hetzt schweißgebadet zwischen der Theke und jenem Raum hin und her. Zuerst sind es 0,2 Litergläser Bier, die sie auf dem Tablett balanciert, später kommen große Biere, und schließlich serviert sie eine Maß nach der anderen.

Ein Kommentar zu dieser Szene, beispielsweise aus der Sicht einer der beiden anwesenden Gemeinschaftskundelehrer, die ebenfalls dem Bier reichlich zusprachen, hätte so aussehen können: "Innerhalb weniger Minuten blättern 13, zum Teil auch 14 oder 15 Jahre Schulbildung ab, wie der Lack vom Rost; die wahre "Prol-Natur" der potentiellen Akademiker kam zum Vorschein. Trunkene versuchten wankend durch den Menschenpulk einen Pfad zu schlagen, das Versorgungssystem brach zusammen, da die Kellnerin mit ausgedehnten Trotzphasen aufwartete. Trotzdem wurde stets für die entsprechende Stimmung gesorgt, denn ungeachtet der "intellekt-orientierten" Schulbildung - nicht nur im Fach Musik - hatte sich die Zechliedkultur erstaunlich gut gehalten".

Erneuter Szenenwechsel: Um 19 Uhr desselben Tages stehen zehn vermeintliche Abiturienten vor der Grillhütte im Darmstädter Hochschulstadion, recht verstört dreinblickend. Sie fürchten offensichtlich um ihr Freibier. Angesagt ist nämlich die Referendarsfete - der Termin ist wirklich reiner Zufall - für 19 Uhr. Um 19 Uhr 30 besserte sich die Stimmung der Anwesenden sichtlich, da ein Referendar herannaht und die besagte Hütte aufschließt. Auch erschienen wieder Vertreter des Fachbereichs Gemeinschaftskunde - diesmal jedoch die beiden Leistungskurslehrer - obgleich wohl auf deren Erscheinen keiner besonderen Wert gelegt hätte.

Eigentlich steht die beschriebene Jahrgangsstufe in dem Ruf, daß, wenn sich fünfzig 13er in einem Haus versammeln, auch fünfzig Autos vor der Türe stehen; an diesem Abend sind es jedoch - verständlicherweise - fünfzig Fahrräder.

Der Exzeß nimmt seinen Lauf, er galoppiert regelrecht, aber das Bier wird nicht all. Hut ab vor unseren Referendaren!

Schon oft wurde den Referendaren eine gehörige Portion Galgenhumor nachgesagt, an diesem Abend aber liefen ihnen die Abiturienten den Rang ab. Interessant zu beobachten war auch wie schnell sich das "berüchtigte" Lehrer-Schüler-Verhältnis des längeren Hebels unter bilateralem Alkoholgenuß auflöste. Möglicherweise spielte hierbei auch das in unserer Jahrgangsstufe seit Anbeginn latente "take-it-easy-Syndrom" eine wesentliche Rolle. Ein nüchterner Beobachter, der allerdings bei dieser Fete wohl kaum anwesend gewesen sein dürfte, wäre wahrscheinlich gegen Ende des Exzesses zu der Erkenntnis gekommen, daß Fahrradfahren ziemlich schwer sein muß, und daß man auch im März im Freien übernachten kann (einer der Reifezeugniswärter hatte sich nach dem zwölften Bier im Wald abgelegt, um dort das Erwachen des neuen und hoffentlich trockeneren Tages zu genießen).

Schließlich war dies alles Ausdruck der Freude über die Tatsache, daß man das schriftliche Abitur hinter sich gebracht hatte. Es bleibt noch zu bemerken, daß die richtige, offizielle Abi-Fete noch bevorsteht. . .

Hartmut Hasse

"Kennt ihr das beste Mittel gegen Schluckauf?"

Alle: "Nein!"

"Man ißt eine Banane in der Badewanne unter Wasser. Das geht wirklich. Nur, der Schluckauf ist meistens schon weg, bevor man das Wasser eingelassen hat." (Gerganow)

"Wann macht ihr Abitur? 17. II?"

(Gerganow)

"Glas ist eine Flüssigkeit, man merkt's ganz deutlich (klopft ans Fenster), aber Spaß beiseite, ihr könnt mir's glauben, es hat nämlich keinen Schmelzpunkt. Was kann es dafür, daß wir auf der Erde so komische Temperaturen haben. Auf der Venusoberfläche sieht's schon ganz anders aus: es fließt da so rum!" (Gerganow)

"Was ist der Unterschied zwischen einem Maulesel und einem Maultier?"

Ralf: "Ich weiß, beim Maultier ist der Vater männlich und die Mutter weiblich . . . (allgemeines Gelächter) . . . ach Quatsch, ich wollt sagen die Mutter ein Pferd!"

"Wir haben dich schon verstanden, Ralf."

(Stengl)

Wahr und unwahr

Schuhputz 85:

Es ist wahr, daß Jo Haberer in maximal 95 % seiner Unterrichtsstunden die Füße nicht auf dem Lehrerpult liegen hat. Unwahr ist hingegen, daß er in den restlichen 5 % der Stunden die in der ersten Reihe Sitzenden dazu zwingt, für ihn Schuhputzdienste zu verrichten.

Schuhcreme 85:

Es ist wahr, daß Ewald Ewald zuweilen seine Mitmenschen mit recht farbprächtigen Gesichtsfärbungen verzückt. Unwahr ist jedoch, daß er orange Schuhcreme mit seiner Sonnenmilch vertauscht hat.

Laber-Laber 85:

Wahr ist, daß die Chemieleistungskurslehrerin Hennige zu denen gehört, die sehr schnell sehr viel erzählen können. Unwahr ist aber, daß sie den Wettstreit mit Dieter-Thomas Heck ("ZDF-Hitparade") um den Einzug in das Guinness-Buch der Rekorde 1985 (Sparte: Dummschwätz) bereits aufgegeben hat. (Erst bei der letzten Klausuraufsicht versuchte sie den bestehenden Rekord zu brechen.)

Hosen 85:

Es ist wahr, daß die enganliegenden Hosen von Frau Lindenuer einige Schüler vor das Problem stellen Prioritäten setzen zu müssen: Blick auf die Tafel, oder Blick woanders hin. Unwahr ist allerdings, daß dies der Anlaß für den Kurswechsel einiger Schüler war.

Hosen II-85:

Wahr ist, daß die Hosen von Giselbert Breyer selten seiner Körperform angepaßt sind. Unwahr ist jedoch, daß er seine Hosen als Versteck für geheime, die Bebauung des Klappachfeldes betreffende Unterlagen, verwendet.

Träume 85:

Es soll wahr sein, daß OStR Hans-Jörg Holzamer schon einmal zusammen mit Mick Jagger ("Satisfaction") unter der Dusche gestanden hat. Unwahr soll aber sein, daß sie dabei die Internationale gesungen haben.

Sprache 85:

Einigkeit besteht darüber, daß Gustl Meyer beim Verkünden der täglichen Schulnachrichten offensichtliche Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hat. Uneinig ist man sich, ob ihm überhaupt noch geholfen werden kann, oder ob die SV gemäß dem Allgemeininteresse das Geld für einen Nachhilfelehrer zur Verfügung stellen soll.

Lauern 85:

Wahr ist, daß Herbert Lauer verlangt hat, endlich einmal in die Abi-Zeitung zu kommen. Unwahr ist es aber, daß es ihm gelang, die Gesamtauflage der Zeitung noch vor dem Erscheinen aufzukaufen. Wir sind auf der Lauer!

Kontakte 85:

Wahr ist, daß das Verhältnis zwischen Hans-Werner Schneider und den Sekretärinnen ein außerordentlich gutes ist. Unwahr sind jedoch die immer wieder auflebenden Gerüchte, daß Hans-Werner nach Dienstschluß ähnliches mit einigen Reinemachfrauen beabsichtigt.

Kopfstoß 85:

Wahr ist, daß Frau Dannenfeldt einigen Leuten vor den Kopf gestoßen hat. Unwahr, daß sie sich dabei selbst ins Auge gefaßt hat.

Norbert Friedrich



Bodybuilding-Studio Riemann

Computergesteuertes Fitnessstraining für Sie und Ihn. Mathematisch exakter Muskelaufbau. Auch politische Diskussionen möglich.

Aufforderung

An alle, die den Unterricht der Frau Hennige weiterhin genießen dürfen: Backt ihr in einer der nächsten Stunden einen "KIRSCHENMICHEL"! Die wilde Reaktion, die Ihr erleben werdet, wird Euch für alle Mühen entschädigen.

Das Fernsehprogramm für Samstag, den 29. Juni 1985:



ARD

10.00 Tagesthemen
(vom 10.6.1985)

10.03 Tatort
Kriminalkommissar Schimanski (Boris Gerganow) findet eine tote Frau vor, die offensichtlich in einer Glasscheibe ertrunken ist.

12.00- 16.00
Mittagspause

16.00 Tagesschau
(Wdh. vom 24.12.1984)

16.10 In 80 Minuten durch den Wald
Volleyballkurs mit Hans-Jakob Schmitz, frei nach dem Roman von Jules Verne.

16.55 Denkste . . .
. . . Puppel! Und andere Hämmer mit Giselbert Breyer.

17.20 Bonanza
Ben Cartwright (Dr. Leyrer) bietet dem jungen Viehtreiber Norman (Titus Müller) eine Stellung auf seiner Farm an. Sein Sohn Hoss (Karl-Heinz Boos) rät ihm allerdings ab.

17.50 Tagesschau

18.00 Jagdszenen aus Darmstadt
Neue Abenteuer mit Oskar

18.55 Stuntmännchen
Für Kinder ungeeignet

19.30 Hessenschau
Erbarmen, die Hessen kommen.
Moderiert von Günter Schäfer.

20.00 Tagesschau

20.15 Magnum
Privatdetektiv Thomas Magnum (Jochen Haberer) legt der reizenden Julia (Gisela Gundlach) nahe, sich angesichts des heranahenden Frühlings wieder einmal die Schuhe zu putzen.

21.00 Report

;
Themen: 1. Die zunehmende Popularität der i Dienstaufsichtsbeschwerde.

!
2. Die Verwirklichung der geistig-moralischen Wende in der gymnasialen Oberstufe.

Gast im Studio: Blabla Schlottmann. Es moderiert Meinhard Hiemenz live aus Gernsheim.

21.45 Dallas

J.R. (Johannes Riemann) fährt den Benz seiner Frau gegen einen Baum, da er seinen Doppelgänger (Johanna Reisky) gesehen hat. Stroh steigt aus der Serie aus und wird zwangsversetzt. Jock (Weißert) sieht alles relaxed und bemüht sich den Streit zu schlichten.

22.30 Tagesthemen

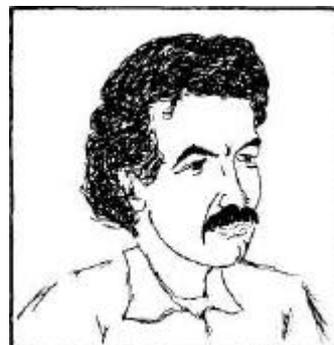
23.00 Sportschau
Mit Ausschnitten aus dem Spiel Eintracht Philologie-Bor. GEW

23.25 Heut' abend
Herbert Lauer simpelt mit dem Schriftsteller Fritz Pratz fach

0.10 Sesamstraße
Krümelmonster Special

0.40 Tagesschau
Die allerletzten Nachrichten mit Reisewetterbericht für die kommende Nacht.

0.50 Sendeschluß



ZDF.

16.00 Gestern

16.05 Computer-Corner

Dr. Ahbes Informatiklabor für Fieaks und solche, die es weiden wollen.

16.35 Catweazle

Die unglaublichen Abenteuer des Catweazle in der Verkleidung eines Biologielehrers. Mit Ernst **Stengl**.

17.00 Heute, oder vielleicht auch doch nicht

17 15 Tagebuch

Das Wort zum Alltag spricht Pfarrer **Eduard** SchlieKmann.

17.50 Johanna, dei gro!Ae Drache Zeichenti ickserie

18 20 Mein Namu ist Haas

Trickreiches ohne Bugs Bunny

19 00 Heute

19.30 **Britische Nachbarn**

Ein gemütlicher Burcht von und mit **Charles** Bley.

20 15 Na sowas¹

Mit **Gerhard** "Thomas" Rohner. Es spielt u.a. **Juicy Cabbage!**

21.00 Telezoo

Ub<lr die Verunglimpfung des Igels im Comic. Mit Herta Menglei.

21 15 WIESO

... so sozial

21 45 **Heute-Journal**

22.05 Cafe in Takt

Taktloses live mit Hans-Jörg Hoizamer, diiekt aus dem Schulercafe.

23.05 Null - die Traumfrau

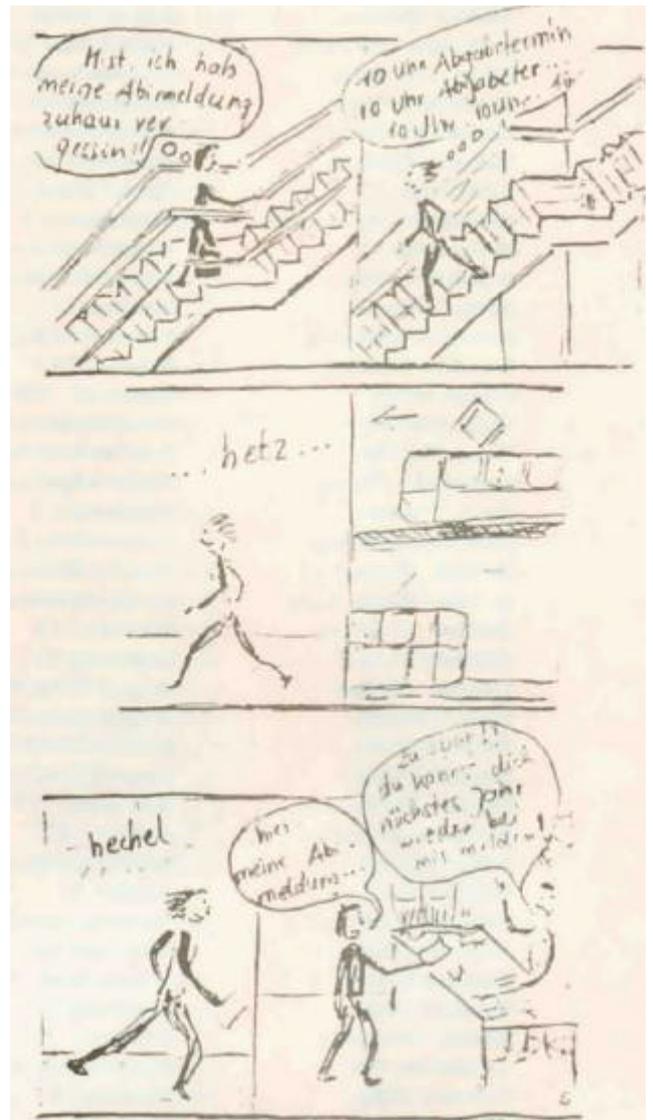
Amerikanischer Spielfilm. Mit Bo Dannenfeldt.

0 50 Gute-Nacht-Musik

Frau Vollberg-Bernbeck spielt den Bolero von Ravel.

0.57 Morgen

Hartmut Hasse



Die große
Wiedersiehensparty
am Freitag, den

1990

in der Lidtkeberg-Schule um 18⁰⁰ Uhr. Eingeladen sind
alle Abiturienten (vorherige und folgende Jahrgänge auch) und
Lehrer der LMO, soweit vorhanden, Frau, Kind und Kegel
Freunde, Eltern, Hund, Katze, Haus, eben alles was nicht steht
und sich bewegt. Aus organisatorischen Gründen ist es er-
forderlich, daß alle, die kommen wollen (natürlich wollt ihr!)
eine Postkarte mit der Anzahl der Teilnehmer vier Wochen vor dem o. Termin
Blödsinn! also an ROBERT SCHMIDT, FRANKENSTEINSTR. 35,
64 548 HASTAT 13. Okay, soweit alles klar? Jetzt
noch einen knallroten Zettel geschneppst, Termin
notiert, und in den Personalanweis
oder Führerschein geclippt, ge-
klammert oder ge-
bleibt!!!